



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

275 (8.10.1939) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-294750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-294750)



worden sind. Hat man in London und Paris nicht immer wieder nach einer Klarheit über die Ziele der Außenpolitik aller europäischen Staaten verlangt? Hat man drüben nicht jahrelang von der Notwendigkeit wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Europa gesprochen? Hat man nicht in London und Paris und Genf immer wieder von der Abrüstung gesprochen? Hat man nicht nach einer Konferenz verlangt, auf der alle diese Fragen erörtert werden könnten? Adolf Hitler hat zu allen diesen Problemen Stellung genommen und seine positiven Vorschläge gemacht. England und Frankreich würden ihre eigenen früheren Auffassungen verlagern, wenn sie diese Vorschläge in Vorschlag und Vorgehen ablehnten.

Die italienische Presse hat heute sehr klar und deutlich auf die große Verantwortung der westlichen Demokratien hingewiesen. Sie hat auch betont, daß sich Italien absolut mit der Rede des Führers identifiziere, und auch sie hat erneut von der Notwendigkeit der Neuordnung Europas gesprochen, für die der Führer den Weg gewiesen habe. Hier steht in der Tat die verantwortungsbewußte Vernunft auf und appelliert an jene, die dem verantwortungslosen Wahnsinn das Wort gegeben wollen. Alle Möglichkeiten zu einer vernünftigen Neuordnung Europas sind noch offen. Daß solche Neuordnungen kommen muß und wird, wissen wir. Daß der Zustand von Versailles nie und nimmer den wirklichen Frieden begründen konnte, wissen heute nicht nur Deutsche und Italiener, sondern auch die Neutralen, wissen aber auch die Völker Englands und Frankreichs. Werden ihre Regierungen endlich auch zur Einsicht kommen und die Neuordnung sich nicht durch ein furchtbares Blutbad vollziehen, sondern auf jenem Wege vollenden lassen, den der Führer aufgezeigt hat? Die Tür ist weit geöffnet worden. Deren, die sie nunmehr zuschließt, läßt eine furchtbare Schuld und Verantwortung auf sich.

Wir haben ein Recht, von allen Staatsmännern Verantwortung gegenüber Europa zu fordern!

Dr. Jürgen Bochmann.

### Ausgleich Be'grad-Budapest

Vor Abschluß eines Vertrages

v. L. Rom, 7. Okt.

Italienische Meldungen bestätigen, daß die ungarisch-slawischen Verhandlungen vor dem Abschluß stehen. In Kürze werde ein Vertrag zwischen Be'grad und Budapest abgeschlossen werden, der sich nach Informationen des „Lavoro Fascista“ an den Vria-Pakt zwischen Italien und Südslawien anlehnen soll. Dieser Vertrag vom 25. März 1937 erkaufte bei fünfjähriger Dauer die gegenseitigen Grenzen an, führte die Konsultationspflichten in bestimmten Fällen ein und sah den Abschluß des Krieges vor.

### Wieder englischer Dampfer versenkt

H. W. Kopenhagen, 7. Oktober.

Der englische Dampfer „Senta“ (6000 Tonnen) wurde, wie von englischer Seite mitgeteilt wurde, von einem U-Boot versenkt. Die englische Admiralität dementiert, getreu ihren verlogenen Gepflogenheiten aus dem Weltkrieg, daß ein englisches Handelschiff versenkt habe, oder versuchen werde, ein U-Boot zu rammen. Ferner wird auch eine Zeitungsmeldung dementiert, wonach die englische Flotte wieder U-Boote (U-Boot-Rollen) verwende. (Die Anweisung, deutsche U-Boote zu rammen, war bekanntlich am 1. Oktober von der britischen Admiralität erteilt.)

### Drückebergern das Handwerk gelegt

Ueberrahme des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer durch den Betrieb unzulässig

DNB Berlin, 7. Oktober.

Die Festsetzung eines Kriegszuschlags von 50 v. H. zur Einkommensteuer dient bekanntlich einem doppelten Zweck: Einmal soll dadurch die Finanzierung des Krieges unterstützt werden, sodann aber soll derjenige, der in der Heimat geblieben ist, ein persönliches Opfer dadurch bringen, daß er sich Einschränkungen seiner Lebensführung als Ausdruck seines Dankes an die kämpfende Truppe auferlegt.

Mit diesem Grundsatze ist es unvereinbar, daß die steuerliche Mehrbelastung eines Beschäftigten von dem Betrieb übernommen wird. Uebernehmungen haben in Verletzung des Sinnes des Kriegszuschlags und der sozialen Gerechtigkeit bei ihren leitenden Angestellten, aber auch darüber hinaus, die Zahlung des Kriegszuschlags übernommen. Um diesem Vorgehen Einhalt zu gebieten, hat der Reichsrechnungsrat der Arbeit für das Wirtschaftsgesetz Brandenburg die Ueberrahme des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer verboten. Die Anordnung gilt rückwirkend vom 4. September ab.

Wünschenswerte des Führers an Himmel. Der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, beging am Samstag seinen 39. Geburtstag. Der Führer hat dem Reichsführer H. persönlich seine Glückwünsche ausgesprochen.

Auch die kleinen Freuden des Lebens genießen — : „besser“ rauchen!

ATIKAH 5A

# Italien solidarisch mit der Führer-Rede

Fortsetzung von Seite 1

Gleichgewicht in einer dauernden Krise von 1919 bis 1939 liegt.

Zweitens: Das Versäulen Völkern kann nie wieder entstehen, da nach diesen Erfahrungen sich selbst das englische und das französische Volk weigern würden, noch einmal damit in den Abgrund gezogen zu werden.

Drittens: Ein wahrhaftes Nationalitätsrecht.

Viertens: Ordnung der einzelnen Wirtschaften und der internationalen Wirtschaftsbeziehungen (Rohstoffe für die Völker).

Fünftens: Genau durchdachte Abrüstung in qualitativer und quantitativer Hinsicht. In diesen Notwendigkeiten sind die Ansprüche und Bedürfnisse zahlreicher Nationen enthalten.

### Vollste Zustimmung

Vollste Zustimmung und rückhaltlose Unterstützung der Beweisführung des Führers, begierigste Anerkennung für die glückliche Formulierung und gewaltige Ueberzeugungskraft der Worte Adolf Hitlers charakterisieren im übrigen die Kommentare der italienischen Presse, die sich in dem Satz des „Messaggero“ zusammenfassen lassen: „Das Italien Mussolini erkennt in diesem Aufbauplan die gleichen Gedanken, die auch die außenpolitische Auffassung des Faschismus bilden.“ Das römische Blatt

erinnert daran, daß ähnliche Vorschläge und Maßnahmen für eine konstruktive Lösung der europäischen Probleme auch von Mussolini stets vertreten worden sind.

In dem „Wiederaufbau Europas“ betitelten Artikel des „Messaggero“ wird weiter ausgeführt, es sei die Stimme der Menschheit selbst, die den Aufbau eines neuen Europa auf der Grundlage der Gerechtigkeit, der Vernunft und des gegenseitigen Verständnisses fordere. Er betont weiter, daß der Führer Deutschlands sich auch mit dieser Rede nicht von dem entfernt habe, was „in jedem Augenblick“ die unüberwindliche Voraussetzung seines Wirkens war, daß sie bereits den Stempel der Geschichte trägt.

Mit ernstlichen und mahnenden Worten wird den Demokratien ihre Verantwortlichkeit vorgehalten und die Unsinnigkeit einer Fortsetzung des Krieges vor Augen geführt. Versailles ist tot für immer. Angesichts der vollzogenen Tatsachen sei es einfach absurd, zu glauben, man könne die für immer verschwundene Ordnung wieder aufrichten. Die Lektion, die den Vertretern eines überlebten Systems mit dem geschichtlichen Phänomen des deutschen Volkes gegeben worden sei, dürfe nicht verloren gehen. Um so weniger, als Deutschland sich nicht dem Volk verschrieben, sondern einjährlig in der Geschichte, nach einem siegreich geführten Kampf in maßvoller Weise ein Angebot des Friedens

und der Zusammenarbeit mache, das zu einer dauernden Neuordnung Europas führen könne. Man weigere sich, so fährt der „Messaggero“ fort, zu glauben, eine verantwortungsbewußte Regierung könne die Prüfung und Annahme dieser Vorschläge ablehnen.

Mit voller Klarheit stellen die römischen Blätter fest, daß keine Möglichkeit zur falschen Einschätzung über die außerordentlich starke Stellung Deutschlands nach Beendigung des Polenkrieges bestehe, den Deutschland zu führen gezwungen war. Es gibt keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr, schreibt „Messaggero“ und auch die beschreibenden, nur zu berechtigten deutschen Kolonialforderungen können solche nicht verworfen werden.

### Mahnung zum Frieden

Die Wege des Friedens sind aufgezeigt und damit zugleich auch die eventuellen Verantwortlichkeiten. „Popolo di Roma“ fügt hinzu, daß ein Beschreiten dieses Friedensweges im Interesse aller, besonders aber der Zukunft der europäischen Kultur unbedingt erforderlich sei.

Aus allen diesen italienischen Stimmen geht hervor, daß das faschistische Italien auch in diesem Kampf um ein freies Europa voll und ganz an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands steht.

# Die Neutralen machen ihr Recht auf Frieden geltend

## Oslo: Eine Verhandlungsgrundlage

DNB Oslo, 7. Oktober.

In den ausführlichen Kommentaren zur Führerrede stimmen die meisten norwegischen Morgenblätter darin überein, daß sie durchaus eine Verhandlungsgrundlage bietet. Besondere Beachtung finden in diesem Zusammenhang die Ausführungen des Führers über seine händigen Bemühungen, ein freundschaftliches Verhältnis vornehmlich zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, und die Schilberung der furchtbaren Verhältnisse, die über Europa hereinbrechen müssen, falls es zu keiner friedlichen Verständigung kommen sollte. „Morgenposten“ schreibt, die Rede Hitlers war in ihrem Aufbau ein Appell für den Frieden. „Nationen“ schreibt, Hitler hat eine Erklärung abgegeben, die für die Völker, die in diesem historischen Augenblick einen wirklichen Einfluß für den Frieden wollen, von größter Bedeutung ist. Die Möglichkeiten zum Friedensschluß sind jetzt vorhanden, und die Völker, die diese Möglichkeit versäumen, würden eine furchtbare Verantwortung tragen. Die neutralen Länder und Millionen von Frauen und Kindern in den kriegsführenden Ländern haben ein Recht zu fordern, daß diese letzte Chance ausgenutzt werden wird.

## Stockholm: Zweifel'os maßvoll

Stockholm, 7. Okt. (SB-Funk.)

Die Stockholmer Presse steht am Samstag noch ganz im Zeichen der großen Führer-Rede.

## Belgien: Neutral aber nicht gleichgültig

Der belgische Außenminister zur Lage

Mü. Brüssel, 7. Oktober (Eig. Drahtbericht.)

Ministerpräsident Pierlot hat am Samstag vor den Vertretern der Presse Erklärungen zu der Politik der belgischen Regierung gegeben. Seine Erklärungen bezogen sich sowohl auf die Außen- wie auf die Innenpolitik. Insbesondere haben seine Ausführungen zu der europäischen Lage in den Brüsseler politischen Kreisen große Beachtung gefunden. Der Ministerpräsident schilderte zunächst die Entwicklung der belgischen Neutralitätspolitik seit 1935. Er fuhr dann fort, daß diese belgische Neutralität nicht als Gleichgültigkeit den Mächten gegenüber angesehen werden dürfe, die in den Krieg einmischen seien. Belgien nehme zutiefst an dem Uraufschlag, daß dieser Krieg mit sich bringe, und es habe auch mannigfache Anstrengungen unternommen, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern.

Der Ministerpräsident nahm dann die Ge-

legenheit wahr, um sich gegen Kritiken zu wenden, die von gewissen Londoner und Pariser Blättern an der belgischen Neutralität geübt wurden.

### Stämmische Zustimmung

Mü. Brüssel, 7. Oktober.

Die stämmische Presse Belgiens wird am Samstag ausschließlich von der Führerrede bederrscht. Es ist beachtenswert, daß in diesen Blättern der Nachdruck vor allem auf das Angebot Deutschlands zu friedlicher Zusammenarbeit gelegt wird. Das nationalstämmische Blatt „Volk en Staat“ schildert die atemlose Spannung, mit der man in ganz Belgien am Freitagmittag der Rede am Rundfunk gelauscht habe, und bezeichnet sie als einen Lichtpunkt. Man dürfe keine voreiligen Urteile über sie abgeben, sondern müsse sie in aller Ruhe einer sorgfältigen Prüfung unterziehen.

## Belgrad: Die Demokratien vor der Entscheidung

H. Oe. Belgrad, 7. Okt.

Alle jugoslawischen Zeitungen bringen die Führerrede in ungekürztem Wortlaut und reichen Ueberschriften. Die „Vreme“ betont den harten Eindruck, den Adolf Hitlers ungemein eindrucksvolle Ausmalung der Verwüstungen, die ein neuer Weltkrieg mit sich bringen würde, gerade vor diesem Forum erweckt habe, in dem sämtliche Abgeordneten Uniform trugen und Soldaten seien. Weiter schreibt das Blatt: „Was für uns Jugoslawen von Wichtigkeit war, war die neuerliche Erklärung über die Beständigkeit der deutsch-jugoslawischen Grenze und über die herzlichen Beziehungen zwischen dem Reich und Jugoslawien.“

Es war aber nicht das erstmal, daß wir eine solche Erklärung gerade von Adolf Hitler hörten. In allen seinen Reden gelegentlich der Betrachtung der internationalen Lage und der Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten, hat er die Haltung des Reiches gegenüber Jugoslawien betont. Niemand in Jugoslawien hat auch nur einen Augenblick jemals Ursache gehabt, an der Ehrlichkeit seiner Worte zu zweifeln. Jedoch mußte man die Reaktion abwarten, die die Rede im Ausland, besonders in den westlichen Hauptstädten, hervorgerufen werde. Aber

eines sei gewiß, und das sei die Bereitschaft des Reiches, die Feindseligkeiten einzustellen und sich in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens der Reorganisation Europas auf fester Grundlage zu widmen.

Die „Politika“ schreibt, der Führer habe in seinem letzten Appell die Demokratien vor die Entscheidung gestellt, ob sie für den Krieg oder für den Frieden sind. Hier glaubt man, daß mit dem letzten Vorschlag Adolf Hitlers auch der letzte Versuch einer friedlichen Verständigung gemacht wurde.

### Griechenland: Sehr positiv

DNB Athen, 7. Oktober.

Nachdem schon die Abendblätter serienweise Extrablätter mit der Führerrede ausgaben, erscheint auch die Morgenpresse mit langen Auszügen, so daß sich die griechische Presse fast ausschließlich mit der Führerrede und ihrem Inhalt beschäftigt. Eigenkommentare fehlen jedoch, weil bekanntlich wegen der Neutralität bei allen ausländischen Staatsmännern nur kommentarlose Wiedergaben üblich sind. In der öffentlichen Meinung wird jedoch die Führerrede sehr positiv erörtert.

Verhältnisses zu Deutschland wie zu allen anderen Mächten an.

Im „National Tidende“ heißt es, die Forderungen, in denen Adolf Hitler das Verhältnis zu Dänemark besprochen habe, könne hierzulande nur mit der größten Freude begrüßt werden.

### Estland: Appell zum Frieden

DNB Reval, 7. Oktober.

Die estnische Presse steht ganz im Zeichen der Rede des Führers. In seiner Ueberschrift bezeichnet das „Päevaleht“ die Rede als einen Appell zum Frieden. Hervorgehoben werden die Erklärungen des Führers über die Interessengemeinschaft zwischen Deutschland und Rußland unter Achtung der beiderseitigen Staatensysteme, die Bemühungen des Führers um die Besserung der Beziehungen zu Frankreich und um eine deutsch-englische Freundschaft sowie die Pläne für Polen. Die Erklärung, daß Deutschland nach Abschluß von Verhandlungen mit den baltischen Staaten dort nur rein wirtschaftliche Interessen habe, findet naturgemäß überaus große Beachtung.

### Spanien: Ein Hoffnungszeichen

DNB Madrid, 7. Oktober.

Die spanische Nachrichtenagentur EFE hebt hervor, der von Hitler gezeigte Weg zum Frieden sei der Ausdruck des höchsten europäischen Verantwortungsgefühls und zeige die Ehrlichkeit in der Ueberzeugung des Führers. Werden die Weltmächte auch jetzt noch taub sein? fragt die Agentur. Die Entscheidung, ob Europa seine Stellung als leuchtendes Vorbild des Fortschritts und des Geistes behält, liegt jedenfalls bei ihnen.

Die Zeitung „ABC“ schreibt u. a., für alle neutralen Beobachter sei der verständliche Ton der Rede und der aufrichtige Friedenswunsch des Führers am meisten zu begrüßen. Adolf Hitlers Friedenswille sei klar. Alle Friedliebenden und alle, die die vollendeten Tatsachen anerkennen, erheben, daß die Weltkatastrophe vermieden bleibe, und lähen in der Führerrede ein Hoffnungszeichen.

### Moskauer „Drowda“ berichtet ausführlich

DNB Moskau, 7. Oktober.

Die Reichstagsrede des Führers, die in politischen Kreisen Moskaus größte Beachtung gefunden hat, wird von der parteilosem „Drowda“ in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Der ausführliche und sorgfältig bearbeitete Auszug der Rede enthält alle wichtigen Punkte, die der Führer berührte, wobei natürlich die Stellen besonders hervorgehoben werden, welche die deutsch-sowjetische Zusammenarbeit und die künftige Neuordnung in Osteuropa betreffen. Besondere Nachdruck wird bei der Wiederabe der Rede auf die weit ausgreifenden Vorschläge des Führers zur Wiederherstellung des Friedens und der Sicherheit in Europa gelegt. Sie werden größtenteils wörtlich angeführt.

### Verständnis in Japan

DNB Tokio, 7. Oktober.

Die gesamte Presse bringt einen etwa halbseitigen Auszug der Führerrede. Die Ueberschriften zeigen, daß die Kernpunkte der Rede in Japan richtig verstanden worden sind. Tokio Mishi Schimbu“ spricht von einem „Friedensvorschlag an England und Frankreich, während Tokio Mishi Mishi“ den Vorschlag auf Abrückung hervorhebt. Tsingai Schogio Schimbu“ bezeichnet die Rede als den letzten Vorschlag des Führers, und „Miaho Schimbu“ weist auf den Vorschlag auf eine neue Friedenskonferenz hin. „Gosshi Schimbu“ hebt die „Freundschaft gegenüber England“ hervor, während „Jomuri Schimbu“ sagt, wenn England den Friedensvorschlag nicht annimmt, so wird Deutschland weiterkämpfen.

### Der Führer bei den Siegern von Warschau



Der Führer während des Vorbeimarsches der deutschen Truppen in Warschau. Links Generaloberst von Braunschütz, hinter dem Führer Generaloberst Milch, weiter nach rechts Generaloberst von Kundstedt, Generaloberst Keitel und General von Cechenhausen. (Aufnahme Stehr - BPZ)



Die deutsche Infanterie marschiert in strammem Paradeschritt an ihrem Führer in Warschau vorbei. (Aufnahme Stehr - PBZ)



Die leichte Artillerie defiliiert am Führer in Warschau vorüber. (Aufnahme Stehr - PBZ)

### Polnische Juden aus Lowicz auf dem Wege zur Arbeit



©Presso Bild-Zentrale—Stehr-M.J

## Die Hauptprovenienzen der rein macedonisch-türkischen Mischung »R6«<sup>o/m</sup>

Die wertvollste Zutat für eine gehaltvolle Mischung ist der kostbare, aromatische Yakka-Tabak aus dem berühmten macedonischen Xanthidistrikt - der teuerste Tabak der Welt.

Die intensive Würzkraft dieses hochwertigsten Qualitätsträgers verleiht einer Cigarette bei vorsichtiger Dosierung jene erfrischende Lebendigkeit, die einer glücklichen Mischung den geheimnisvollen Erfolg bringt.

### Xanthi

Sortenbezeichnung:

Yakka-Basma

Farbe:

honiggelb

Größe:

klein-mittel

Herkunft:

Thraxien

Geschmack:

süß, spritzig, hocharomatisch



Doppelt fermentiert 48

# Anthony Eden

Don Prof. Dr. Joh. von Leers



Anthony Eden ist 1897 geboren, also für einen britischen Staatsmann vergleichsweise jung; er besuchte die bekannte Schule in Eton, wo die Aristokratie Englands ihre Söhne erziehen läßt. Mit 26 Jahren wurde er ins Unterhaus gewählt, einmal auf Grund der guten Beziehungen seiner eigenen Familie, dann aber vor allem, weil er die Tochter des Herausgebers und Besitzers der „Northshire Post“, einer der wenigen größeren britischen Provinzzeitungen, geheiratet hatte. Sein Schwiegervater hatte ihn auch auf die Pressekonferenz nach Melbourne in Australien geschickt. Das waren im ganzen alle seine weltpolitischen Erlebnisse.

Anthony Eden gewann sich aber immerhin während des Weltkrieges den Ruf eines tüchtigen Offiziers, bekam auch mehrere Kriegsorden. Er war nach dem Kriege Privatsekretär von Sir Austen Chamberlain. In dieser Stellung — Sir Austen liebte bekanntlich „Frankreich wie eine Frau“ — bekam auch Eden die Einstellung auf eine im wesentlichen gegen Deutschland gerichtete Politik. Bei jahrelangen Verhandlungen in Locarno, Genf und Paris hand Eden dem in seinen letzten Jahren sehr müden Sir Austen Chamberlain zur Seite. Er war unbestreitbar fleißig und hat wahrscheinlich einen sehr erheblichen Teil der Arbeit für seinen Chef gemacht.

Und doch war ein Unterschied unverkennbar. Der lange, bogere Sir Austen Chamberlain war, auch alle seine Fehler abgerechnet, ein alter vornehmer Engländer in Stil und Lebensgewohnheiten. Seine Äußerungen waren auch erstklassig, — aber er trug sie lange und ohne den Menschen täglich zu zeigen, daß er sie vom besten Schmeißer machen ließ. Er hatte Abstand, Ruhe und Ferne in seinem Wesen. Anthony Eden hat das alles nicht. Wenn man ihn in Genf beobachtet, so wirkt er immer irgendwie als Epigone; seine Äußerungen waren immer um einen Grad zu elegant, sein „distinguiertes Auftreten“ immer irgendwie zu distinktiert, es war merkwürdig, wenn man ihn als den nächsten Vertreter eines der mächtigsten Repräsentanten des britischen Reiches am Arm mit allerlei ganz „kleinen Leuten“ in Genf herumwandeln sah. Die bodhaften Späßer in Genf — und wieviel ist in der „L'Espresso“, dem abendlichen Treffpunkt Genfer Klaffsch, über die einzelnen Menschen gesagt worden! — sprachen schon damals von „Portofassersjünglings-Eleganz“. Das war sicher zu schärf. Aber Eden wirkte nie überzeugend als Repräsentant. Heute wirkt man es — der unendlich fleißige, aber ganz ungentale Mann hatte schon damals Verbindungen aufgenommen, die ihn zu einer Verbindlichkeit verpflichteten, die er auch gegenüber recht zweifelhaften Leuten nicht außer Acht lassen durfte. Er war auf den Wegen der Freimaurerei befreit, in leitende Positionen eingetradet. 1931 war er parlamentarischer Unterstaatssekretär von Sir John Simon, um nationalen Konzentrationskabinetts MacDonald. Von dort kam er wieder nach Genf; 1934 wurde er Vizepräsident der Konferenz. Am Juni 1935 Völkerbundminister im gleichen Rang mit dem Außenminister Sir Samuel Hoare.

Hier begann sein grundlegender Fehler. Als rasch aufsteigender Freimaurer war für ihn die Genfer Liga eines der höchsten freimaurerischen Ideale. In der Sympathie für ihn traf sich Eden mit einer breiten Volksströmung in England, alten Damen, Redernden und einer weitherbreiteten Auffassung, die die Liga als ein Mittel zur Wiederherstellung Deutschlands und zur Stabilisierung der britischen Vorkriegssituation ansah.

Edens Schwäche war sein Mangel an staatsmännlichem Tiefblick. Daß der Nationalsozialismus in Deutschland eine echte Revolution war, begriff er nicht, auch nicht, als der Führer aus der Liga austrat, auch nicht, als Eden im Februar 1934 mit dem Führer persönlich sprach. Er sah in ihm einfach eine Wiedererkennung des „deutschen Militarismus“ und begann so, fleißig, aber ideellos, das alte Garn der Eintrichtung neu zu spinnen. Auf der Konferenz in Tereva war er der ärgste Gegner Deutschlands. Als dennoch Mussolini und der Führer sich zusammenschloßen und die Straßfront niederbrach, erlebte Eden eine böse Niederlage. Italien niederrücken erschien ihm die wichtigste Aufgabe. So betrieb er die Sanktionen gegen Mussolini. Der völlige Niederbruch der Sanktionspolitik, den Genf im Juni 1936 selber zugeben mußte, hätte jeden anderen Staatsmann von der Unbrauchbarkeit der Genfer Maschinerie überzeugt. Nicht so Eden. Er sah gar nicht, daß die Welt anders wurde, sondern marschierte föhlich in die nächste Niederlage hinein und legte sich in Spanien darauf auf der roten Seite fest, daß jeder Verständige voraussehen mußte, Englands Ansehen werde bei einer Niederlage dieser Partei die schwersten Rückschläge erleiden. Auch hier war es seine Brut gegen den „Faschismus“, die Eden in diese Richtung trieb.

Noch schlimmer war seine Blamage in Ostasien. Hier hoffte er allen Ernstes, die Vereinigten Staaten veranlassen zu können, zusammen mit England den Vormarsch Japans zum Stillstand zu bringen. Die japanische Diplomatie und die unbestimmte Draufgängererei der japa-

## Wichtiges — kurz belichtet

# Die Aufbauarbeiten in Warschau haben bereits begonnen

### Neutrale berichten aus der ehemaligen polnischen Hauptstadt / Aussprache des amerikanischen Senats über das Neutralitätsgesetz geht weiter / Die Türkei am Scheideweg

Mannheim, 7. Oktober

Der Aufbauarbeiten gehen Polen, der mit einem so trübseligen Erfolg für Deutschland und seine Niedermacht endete. In die Besatzung einzuweichen. In drei Wochen wurde die polnische Armee vernichtet. Der Herrscher war das letzte Kapitel in diesem Feldzug und der Vorbedingung der Besetzung Deutschlands. Die Besetzung der polnischen Armee ist ein historisches Dokument, das die polnische Armee in drei Wochen vernichtet hat. Die Besetzung der polnischen Armee ist ein historisches Dokument, das die polnische Armee in drei Wochen vernichtet hat. Die Besetzung der polnischen Armee ist ein historisches Dokument, das die polnische Armee in drei Wochen vernichtet hat.

### Neue Beweise für die Ritterschick der deutschen U-Boot-Kommandanten

Die neutralen Stimmen. Die über die Ritterschick der deutschen U-Boot-Kommandanten. Die über die Ritterschick der deutschen U-Boot-Kommandanten. Die über die Ritterschick der deutschen U-Boot-Kommandanten.

trischen Risse abgeleitet. Die der Kommandant erzählt, was er mit dem Offizier, das die regelmäßig mit der deutschen Kammerfahrt erzielten, sehr zufrieden. Sie hätten auch deutsche Apparate bekommen. Beim Anblick hätte ihnen der deutsche U-Boot-Kommandant die Hand geschüttelt und zu ihnen gesagt: „Auf Wiedersehen und viel Glück“. Er hätte Deutschland den Dank ausgesprochen und die Engländer.

### Um die Aufhebung des Waffenembargos

Die Aussprache des amerikanischen Senats über das Neutralitätsgesetz geht weiter. Der republikanische Senator Kue unterstüßte den Vorschlag des republikanischen Senats, vor der Beratung einer Aufhebung des Waffenembargos zunächst das Cash-and-Carry-Programm zu erörtern, um die amerikanische Wirtschaft zu stärken und damit den amerikanischen Wirtschaft zu stärken und damit den amerikanischen Wirtschaft zu stärken.

### Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und Litauen gehen weiter

Der am Donnerstag erfolgte Abschluß des sowjetrußland-litauischen Verhandlungsprozesses findet in der russischen Öffentlichkeit übermäßig Beachtung und Erörterung. Sowjetrußland hat die litauischen Außenminister Munters und Kuchinowski in Moskau und ein Telegrammwechsel hat. Munters weist in seinem Telegramm darauf hin, daß es in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens zu einer förmlichen Einigung gekommen sei und damit zu einer Verbesserung der Freundschaft zwischen Litauen und der Sowjetunion.

## Wirtschaftsdelegation unterwegs nach Moskau

### Verhandlungsprobleme: Steigerung des Warenumsatzes, Transport-, Verkehrsfragen

DNB Berlin, 7. Oktober.

Bei seinem letzten Besuch in Moskau hat der Reichsaussenminister von Ribbentrop mit dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Molotow, Vereinbarungen getroffen, nach denen die beiden Regierungen mit allen Mitteln die Wirtschaftsbeziehungen und den Warenumsatz zwischen Deutschland und der UdSSR entwickeln werden. Es soll zu diesem Zweck von beiden Seiten ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt werden, nach dem die UdSSR, Deutschland Rohstoffe liefern wird, die Deutschland seinerseits durch industrielle, auf längere Zeit sich erstreckende Lieferungen kompensieren wird. Dieses Wirtschaftsprogramm soll so gestaltet werden, daß der deutsch-sowjetische Warenumsatz seinem Volumen nach das in der Vergangenheit erzielte Höchstmaß wieder erreicht.

Zur Durchföhrung dieser Vereinbarungen vom 2. September dieses Jahres ist Postfach Ritters, der die Oberleitung aller wirtschaftlichen Angelegenheiten im Auswärtigen Amt hat, und eine Wirtschaftsdelegation, die unter Führung des Gesandten im Auswärtigen Amt Dr. Schnurre steht, heute nach Moskau abgereist. Die Delegation gehören sowohl Vertreter der beteiligten deutschen Reichsministerien als auch der deutschen Wirtschaftskreise an. Außer der Steigerung des Warenumsatzes zwischen beiden Ländern werden sich die Besprechungen insbesondere auch auf die Transport- und Verkehrsfragen zwischen Deutschland und der UdSSR, erstrecken.

nischen Heeresführung warf alle feingespinnnen Pläne über den Haufen. Auf der Konferenz von Brüssel mußte Eden sich die Niederlage seiner Ostasienpolitik quittieren lassen. Später versuchte er der Sowjetunion das Durchfahrtsrecht in das Mittelmeer — was bis dahin die englische Politik den Russen heiß verweigert hatte —, lediglich weil er hoffte, die Sowjets auf seine Seite ziehen zu können. Menschlich belacht wurde Eden dadurch, daß beim Sturz von Sir Samuel Hoare es nur zu deutlich wurde, wie sehr Eden an diesem Sturz interessiert war. Sein Glück dauerte nicht lange. Die Mißerfolge in Spanien sprachen zu deutlich gegen ihn. Eine recht geistvolle Hegegrege gegen Deutschland, die er am 3. Januar 1937 im Unterhaus vom Sozialisten, wurde von Führer am 3. Januar 1937 mit einer derartig vernichtenden und durchschlagenden Rede beantwortet, daß Eden selber nicht einmal zu antworten versuchte. Die Niederlage in Spanien, die Blamage des Völkerbundes, der Ritterschick gegen Japan — das alles kam zusammen. Im Februar 1938 mußte Eden gehen.

Es ist bezweifellos, daß damals die in französischer Sprache erscheinende fanatische Zeitung „Naschiste Canadien“ schrieb, Taufende von Juden hätten am Tage des Rücktritts Edens vor der deutschen Botschaft in London demonstriert. Das sei kein Zufall; denn Eden sei nicht nur einer der führenden Hochgradfreimaurer, sondern auch enger Freund des jüdischen Ritterschick Baron Wiseman, des Leiters des britischen Nachrichtendienstes in UdSSR. So ging er gegen 5000 Dollar Reiseförsen nach Amerika hinüber und hielt dort eine Reihe

gründen. Die Verhandlungen zwischen Litauen und der Sowjetunion gehen inzwischen weiter. Am Sonntag hat sich jetzt eine größere litauische Abordnung unter Führung des litauischen Außenministers Urbis nach Moskau begeben. Der litauischen Delegation gehören ferner ein Botschaftspräsident Dr. Dzialowski, Armeechef General Rakis und der Leiter der Wirtschaftsteilung im Außenministerium Korkasik. Begleitet ist die Delegation von verschiedenen Militär-, Wirtschafts- und Verkehrsattachés.

### Die Türkei muß sich entscheiden

Unter der Überschrift „Die Türkei muß sich entscheiden“ behandelte dieser Tage die Wirtschaftspolitische Wochenzeitung „Südost-Öst“ die Haltung der Türkei im europäischen Kräftefeld und ihre Bedeutung in das Lager der Eintrichtungsmächte. Der Verfasser des Artikels geht dabei insbesondere auf die unüberwindliche deutsch-englische Politik der Türkei ein und kommt zu dem sehr bemerkenswerten Ergebnis, daß die Türkei im europäischen Kräftefeld, indem er u. a. schreibt:

„Als man sich in Ankara entscheidet, die Eintrichtung nicht nur als passives Mitglied, als garantierter Staat aufzutreten, sondern England und Frankreich auch aktive Unterstützung angeboten zu lassen, haben nicht nur die Beziehungen, sondern vor allem auch die nachgebenden Mächte der türkischen Außenpolitik verändert, diese Schwere hat sich auf den Fall gegen Deutschland, mit dem man noch wie vor ganz politische und wirtschaftliche Beziehungen pflegen möchte.“

„Man beachtete die Abwanderung ins britische Lager mit der Haltung Italiens, den dem man einen Angriff befürchten zu müssen glaubte. Aber Italien blieb neutral, und es wurde nicht von türkischer Seite zugegeben, daß die Verhandlungsoptionen der rumänischen Politik in Belgrad und Wien zusammen den Maßnahmen in Albanien und Jugoslawien, die Lage entscheidend entlastet haben. Auch diese Veränderung alle der türkischen Politik abzubauen gekommen. Tatsache ist und völlig unüberwindlich, warum sich die türkische Presse in der geistlichen Kommentierung der deutschen Politik, beispielsweise auch der Heile des Reichsaussenministers von Ribbentrop nach Moskau, ergeht. Man hat doch ein zu, daß die Türkei von Deutschland nichts zu befürchten habe. Früher war schließlich noch die Erinnerung daran, daß mit Ausnahme eines kleinen Kreises in der türkischen Staatsführung alle Welt in Ankara und Istanbul befürchtete, man sollte heimtückisch, daß durch die neue Politik keine Verbindung in Deutschland entstehen und werde nach Ankara bestrahlt sein, dafür zu arbeiten, so wird ein wirklich kein anderer Schatz mehr übrig, als das es nicht nationale Interessen sein können, die gegenwärtig die so unüberwindliche deutsch-englische Politik der Türkei bestimmen. Das diese Politik auch in der Zukunft deutsch-englisch ist, ergab sich nach dieser Lage ganz deutlich aus der Aufstellung eines nachgebenden türkischen Staatsministers an Bulgarien. Dieses möge nach Ankara seiner Regierungssprache an der Schaffung eines Botschafts gegen Deutschland mitwirken, eine solche gemeinsame Sowjetunion gegen England aber sei weder notwendig, noch komme sie in Frage.“

### Warschau letzte Tage vor der Uebergabe

Ein holländischer Bericht

Amsterdam, 7. Oktober. (H-B-Bun)

„Am Handelsblatt“ wird ein Bericht über die letzten Tage Warschaws vor der Uebergabe veröffentlicht, der die Dinge im objektiven Sinne darstellt. Hier wird vor allem zum Ausdruck gebracht, wie ein verändernder Eindruck die heimliche Ansicht der Regierung auf die Bevölkerung gemacht habe. Der Aufruf, nach Spanien zu ziehen, habe zu einer völligen Wende geführt, unter der besonders Ausländer zu leiden gehabt hätten.

### Vor neuem Pfundsturz?

Dänische Landwirte wehren sich

H. W. Kopenhagen, 7. Oktober.

Der dänische Landwirtschaftsminister hat zu den Vorstellungen des Landwirtschaftsverbandes wegen der Schwierigkeiten des englischen Exports in sehr interessanter Weise Stellung genommen. Die daraus folgenden Schlüsse, daß Dänemark mit einem weiteren Pfundsturz rechnen und sich schon deshalb streitet, die dänische Krone wieder dem englischen Pfund anzuschließen. Der Vorstoß des Landwirtschaftsverbandes zielt darauf ab, daß die Zahlung dieser Produkte durch England auf der Grundlage des Vorkriegs-Pfundkurses von 240 Kronen geregelt werden muß, da sonst die Rentabilität der dänischen Landwirtschaft in Gefahr gerate. Der Landwirtschaftsminister sagte in seiner Erwiderung, er warne davor, ohne weiteres die dänische Krone dem Pfund folgen zu lassen, ganz gleich, wie weit das Pfund falle (1). Er hoffe, daß bald eine Stabilisierung gefunden werde.

Eden hekt weiter  
DNB London, 7. Oktober.  
In einer Rundfunkansprache sagte Dominikanischer Eden am Freitag nach einem Hinweis auf die „Antwort des britischen Empire auf den Appell für die große Sache“, diese Antwort verfordere die von allen erzielte Entschlossenheit, „der Herrschaft der Gewalt ein Ende zu machen und die kleinen und großen Nationen von der dauernden Bedrohung ihrer Freiheit zu befreien, damit die Völker der Welt wieder ihr eigenes Leben in Frieden und Sicherheit führen könnten.“ Das britische Empire sei bereit, seine ganze Kraft der Erreichung dieses Zieles zu widmen.

UHU klebt alles wasserfest.  
Auch beim Zerpfeifenbau verwendbar.  
UHU-Pfaffentuben Nr. 20, 30, 45, 75 Pf.

Keine Zivilbesuche an der Westfront

Wie wir erfahren, haben Angehörige von an der Westfront stehenden Soldaten den berechtigten Wunsch, die Soldaten dort zu besuchen...

Es wird deshalb im eigenen Interesse dringend gebeten, solche Reisepläne aufzugeben...

Wichtig für alle DAF-Mitglieder

Der Nachweis der laufenden Mitgliedschaft Die Verwaltung der DAF gibt bekannt: Aus technischen Gründen ist es der DAF im Augenblick unmöglich, für jedes Mitglied den Beitragsnachweis zu führen...

„Der Feldzug in Polen“

Kaufführungen auch in Mannheim Die wir schon kurz mittelten, kommt in den nächsten Tagen ein im Auftrag der Reichsfilmkammer und der Reichspropagandaabteilung...

Gasstellen für den Betrieb von Vergaser- und Dieseltreibstoffen. Vertrieb und Verteilung von Vergaser- und Dieseltreibstoffen liegt seit Anfang September in den Händen des Zentralbüros für Mineralöl G. m. b. H., Berlin...

Jungmänner auch ihr habt Gelegenheit, trotz der Zeitverhältnisse euer Studium fortzusetzen. Die Leitung der Werner-Siemens-Gewerbeschule Mannheim beabsichtigt Mitte Oktober den Unterricht der Meisterklasse für das Maschinenbauwerk zu eröffnen...

Preiswerte Wäsche... BLUSEN 6,30 3,90 Speck, C 1,7

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Brennstoffversorgung. Die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, Behörden, Anstalten, Gaststätten, Ladengeschäfte, der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe und der kleingewerblichen Verbraucher sollen künftig auf Grund von Rundreisen der Einzelhändler erfolgen...

Die Rheinische Ingenieurschule Mannheim nimmt am Montag, 16. Oktober, mit dem Wintersemester ihren Unterrichtsbetrieb auf. An diesem Tag werden auch die Aufnahmeprüfungen abgenommen.

Bezeichnung von Reisezug und Expresszug Um bei der starken Belastung der Reichsbahn, insbesondere bei Verdunkelung, die sichere Beförderung von Gepäck und Expressgut zu gewährleisten, müssen die Züge eine besondere Beschilderung erhalten...

Uniformen erstklassig für alle Truppenteile, Reichhaltig, Tüchler Josef EBLE N 7, 2

Täglich werden 21000 Brote abgeholt

Mit Bleistift, Notizblock und Kamera zu Besuch in einer Mannheimer Kommibrotfabrik



Hier steht sich „Kommih“ an „Kommih“...

(Aufnahme: Fritz Haas)

Die Mutter einer sechs- oder siebenköpfigen Familie findet es ganz in Ordnung, daß wöchentlich fünf bis sechs Loib Brot zwischen die Zähne der Kleinen und Großen geraten und in die mehr oder weniger weiten Ragen verschwinden...

haben gelernt von ihren Vätern, die Soldaten waren oder es heute sind, daß das „Soldatenbrot“ lange gefaut werden muß, damit alle Nährstoffe aufgelöst in den Magen kommen...

„Wir glauben an den Führer“

Machtvoller Führer-Appell der NSDAP des Kreises Mannheim

Zu einem würdigen und feierlichen Appell waren gestern Abend im Musiksaal des Rosen-gartens die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen, die Männer der Wehrmacht, des Staates und der Stadt versammelt...

ten den Schicksalsweg des deutschen Volkes, sprach von der großen Verpflichtung, die unser Volk zu allen Zeiten auf sich nahm, von den Männern, die im großen Krieg ihr Leben gaben und für die Auferstehung des Reiches als Kämpfer des Nationalsozialismus fielen...

Längst haben sich die Stuhlreihen des silber geschmückten Saales gefüllt, die braunen Uniformen der Bewegung beherrschten das Bild, an der Stirnwand des Saales haben die Fahnen der Partei Aufstellung genommen...

Anknüpfend an die Rede des Führers, sagte Kreisleiter Hermann Schneider, daß der gestrige Tag ein Tag stolzen Bewusstseins gewesen sei, aber auch ein Tag der Dankbarkeit zu unserem Führer. Was in Jahrhunderten ersehnt, der Junggen Ostland, ist jetzt Wirklichkeit geworden...

Lagert eure Volksgasmaske richtig! Die Besitzer von Volksgasmasken werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit Beginn der Heizperiode der Aufnahmestandort der Volksgasmaske überprüft werden muß...

Der rote Winkel an Kraftfahrzeugen. Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt: Ueber die Anbringung des roten Winkels an Kraftfahrzeugen entscheidet die Kreispolizeibehörde (Polizeipräsident, Polizeidirektor, Oberbürgermeister, Landrat usw.)...

60. Geburtstag. Frau Anna Benzinger, Mannheim-Heidenheim, Schillerstraße 24, feiert heute, Sonntag, ihren 60. Geburtstag. Auch Herr Adolf Gander, Mannheim, Meerfeldstraße 26, kann heute seinen 60. Geburtstag begehen. Wir gratulieren herzlich.

„Man nehme!...“ So heißt auch hier in der Kommibrotfabrik das oberste Gebot. Man nehme vor allem Mehl, und zwar in solchen Mengen, wie sie auch eine lebensfähige Hausfrau in ihrem langen Leben nicht verwirft haben konnte...

Die Brotfabrik ist ganz auf Maschinenbetrieb eingestellt. Nur an einzelnen Stellen berühren Menschenhände die Ware. Und es läuft alles wie am Schnürchen. Im Zeitraum von wenigen Stunden verwandelt sich das Mehl in Teig und der Teig in Brot.

Vom Mehltag aus läuft das Mehl in Förderbändern in sechs mächtige Holzkäse, 3500 Kilogramm ist so ein hellglänzendes Ding, in dem das Mehl mittels einer Querschnecke gemischt wird. Die Mischung wandert von hier aus in die Teigröhre, in der riesige Sauerteige auf Verwendung warten. Das ist eine wichtige Station im Lebenslauf des Kommibrotz.

Der fertige Teig wandert von hier aus in die Mienemaschine, die automatisch dafür sorgt, daß jedes Brot das gleiche Quantum hat; da wiegt das eine nicht ein Gramm leichter und das andere nicht ein Gramm schwerer...

250 Grad Hitze als Marschmusik

Sechs riesige Dampföfen, die indirekt mit Braunkohle beheizt werden, heizen „unter Hitze“. Man kann sich schon die Finger verbrennen und auch die Haare verlängern, wenn man ihnen zu nahe kommt...

Vor dem großen Maul der Öfen sind die Tausende und aber Tausende angeordnete Brote auf langen Brettern aufmarschiert. Da macht der Backmeister den Schieber auf und eins nach dem andern wandert für zwei Stunden in den heißen Back. 182 Brote kann jeder Ofen aufnehmen...

21 000 „Kommih“ täglich Wir kamen gerade in dem Augenblick in die Brotfabrik, als die Wehrmacht ihre tägliche Ration auf Lastwagen verließ. Es interessierte uns natürlich, wieviel „Kommih“ täglich aus den Öfen kommen...

Darüber hinaus wandern die „Kommih“ in runden Mengen auch noch in die elf Filialen, die die Brotfabrik unterhält, denn die Zivilisten wollen doch auch das schmackhafte „Soldatenbrot“ essen.

Er freut sich auf das gute Brot...



Er freut sich auf das gute Brot...

KOHLEN E. REHBERGER, C 2, 23 KOKS - BRIKETS

Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr dem Kriegs-WHW in diesem Jahre noch größere Opfer bringt denn je. Sie wollen ihre Angehörigen in einer großen Schicksalsgemeinschaft geborgen wissen.

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

# Sorgen, die wir allen Sorglosen empfehlen

Man muß sich zu hellen wissen — wobei blinder Eiler immer schadet

Es gibt Damen, denen es nicht an der Wiege gesungen wurde, daß sie einmal im Jahre 1939 weder für Geld noch für gute Worte sechs Paar



Strümpfe auf einmal kaufen könnten. Wenn ich mir so die feilsche Not dieser bedauernswerten Geschöpfe betrachte, die nun „nichts anzuziehen“ haben, dann muß ich an den Rohrüdenwinter 1918 denken, den ich verhältnismäßig gut überstand. Damals im Weltkrieg gab's auch zu Hause jeden Tag was Neues. Im Herbst 1914 zum Beispiel traten wir allesamt in der Küche an, schnitzten zwei Stück Friedensternseife, die wir als eisernen Bestand aufbewahrt hatten, in einen großen Topf, gaben einige geheimnisvolle Chemikalien dazu und gewannen nach heftigem Umrühren eine schmutzgraue Masse, die mindestens zehnmal soviel Seifenflüße ergab. Es war uns zumute, als ob wir den Stein der Weisen entdeckt hätten. Nachher stellte sich allerdings heraus, daß das Zeug nicht einmal schäumte. In jenem Winter waren die Weihnachtsgütel so ähnlich wie Schwarzbrot — wenigstens bei den Leuten, denen es an der Wiege gesungen wurde,

daß sie einmal kein Geld zum Hamstern haben würden.

Im Jahre 1915 gab es zur Konfirmation eine großartige Torte aus Kartoffelmehl und Gelbrüben, im nächsten Jahr hatten wir saures Kriegsbrod, und im Jahr darauf unterhielten wir Huben und Köstlich damit, den jähden Kübenstrup aus einem Eßfel in dicken Fäden auf Brot laufen zu lassen und damit Rahmen zu schreiben. Im nächsten Winter verheizten wir zwei alte Stühle und eine Bank. So war das damals.

Heute geht es uns so gut, daß wir es uns erlauben können, über kleine Einschränkungen zu mokern, deren Bedeutung in keinem Verhältnis zu den Entbehrungen des Weltkrieges steht. Wir haben es nicht nötig, unsere Schuhe mit Holz beschulen und mit dicken Nägeln beschlagen zu lassen; aber wenn man das von uns verlangen sollte, dann möchte ich den Leuten, der auf Ledersohlen und Gummiabfüßen durch die Gegend schleichen wollte.

Wenn jetzt der Herr Generaldirektor darangeht, während die Frau Gemahlin dem Achtjährigen noch nachtrauert, ein altes, längst verrostetes Fahrrad wieder ins Laufen zu setzen, dann haben wir alle Achtung vor dem Mann und

freuen uns mit ihm, daß er endlich mal was für seine Gesundheit tun kann. Ob sich der Auto-Rundfunkempfänger an der Lenktauge anbringen läßt und die Antenne hinten am Sattel, das wäre noch auszumachen. Die Verwendung der Strohfliegen im Fußgängerverkehr während der Verbunkelung ist nicht zu empfehlen, desgleichen wolle man vom Gebrauch der Hupe Abstand nehmen.

Die Frauen haben es viel schwerer. Manche wird es nur schwer über's Herz bringen, aus irgendeiner Trude alte Hüte hervorzukramen, die vor Jahrzehnten einmal große Mode waren. Man denke, so ein Wagenrad mit Straußfedern und ausgehopftem Vogel! Das gäbe ein Kassehen, und die Straßenbahn könnte die alten Schilder wieder anbringen. Damen mit ungeschägten Hutnadeln ist die Verwendung der Straßenbahn untersagt. Ein Rückfall in längst überholte Modetorheiten wäre es auch, wenn sich Mutti ein bezugscheinfreies Kinderfeldchen kaufen würde, um die kniefreien Röcke wieder einzuführen. Ich hätte nichts dagegen und hätte als Gegengabe kurze Hosen und sauber gewaschene Anie zu bieten.

Apröschen, sauber gewaschen. Da traf ich neulich einen kleinen Mann, etwa im Blütenalter von sechs oder acht rofigen Flegeljahren;



der fauchte und hublierte und glänzte über's ganze, nicht sehr sauber gewaschene Gesicht. Neugierig, wie ich bin, erkundigte ich mich nach der Ursache des Freudenausbruchs. „Surra“, rief der Knirps, „mei Mutter hot die Seesefart verloren, jetzt kann se mich nimmer wädel!“  
Theobald



## Musik im Raffeehaus

Das Café Wien wartete in diesem Monat mit der Kapelle Ottomar Schumer auf. Schon die Besetzung gibt dieser Kapelle ihre eigene Note, die im Stil etwa an Barnabas von Geji herankommt. Es ist ein bezaubertes Konzentrieren nach der Seite der Unterhaltung hin, wobei auf Schlagzeug und Blechblas verzichtet wird. Dagegen sind Saxophone als ganzer Satz und Begleitgitarre besetzt. Im übrigen baut sich ihr Vortrag an den Streichinstrumenten auf. Ottomar Schumer, der Leiter der Kapelle, spielt eine gehaltvolle erste Geige; mitunter nimmt er gezielte Stücke auch als mehr oder weniger parlandoartige Partien wahr, wie sich dies in Filmmusiken oftmals gefällig ausnimmt.

Im Palais-Kaffee Rheingold begegnet man diesmal fast durchwegs Mannheimer Gesichtern auf dem Podium. Es ist die während der letzten drei Jahre regelmäßig als Kurkapelle in Bad Teinach verpflichtete Kapelle Julius Dewald. In einer Stärke von sechs Musikern gibt sie sich musikalisch recht vielfältigen Aufgaben hin, die in Anbetracht des

Rahmens der Besetzung mit Geschmack und sozialem Können gelöst werden. Auch hier ist die Kapelle vom ersten Geiger (Julius Dewald) geleitet, dessen eingestreute kleine musikalische Perlen aus der Salonmusikliteratur gern gehört werden. Am Schlagzeug spritzt ein exakter Rhythmus (Egon Kupp) beim Tanz für einen flotten Rhythmus.

Auf zwei Monate (Oktober und November) hat das Café Kassenbach die Kapelle Harry Armer verpflichtet. Dieses Ensemble ist vom Klavier her aufgebaut und wird von Stebjaeger Vock geleitet. Auch hier wirkt der erste Geiger gefällig (Mitrofon) mit; in Tanzmelodien, Filmmusiken und einschlägigen Stücken, führt mitunter das Saxophon an Stelle der ersten Geige das Ensemble, das auch den Blechblas besetzt. Auch Gitarre wird abdann vom Cellisten besetzt. Harry Armer pflegt das Arrangement lebhaft als Zuschnitt auf die Besetzung wegen der orchestralen Wirkung. Kleine Solis hier und da finden dankbare Beachtung.

Hanna German Neu

# Bezug von Lebensmitteln usw. für die Woche vom 9.—15. Oktober 1939

	Normalverbraucher (ohne Kennbuchstabe)	Schwerarbeiter (Kennbuchstabe S)	Schwerstarbeiter (Kennbuchstabe Sst)	Kinder bis zu 6 Jahren (Kennbuchstabe Kik)	Kinder über 6 Jahre (Kennbuchstabe K)
<b>Fleisch und Fleischwaren</b> (blaue Karte)	Abschnitte 9, 10, 11 je 100 g 4 Abschnitte c je 50 g	Abschnitte 9, 10, 11 je 100 g " a und b je 250 g " c und d je 100 g	Abschnitte 9, 10, 11 je 100 g Abschnitte a, b, c je 250 g Abschnitt d 150 g	Abschnitt 3 125 g Abschnitt c 125 g	wie Normalverbraucher
<b>Brot oder Brot u. Mehl</b> (ziegelrote Karte)	Abschnitt 3 1000 g Brot Abschn. 7 u. 11 je 500 g Brot oder 375 g Mehl Abschnitt b je 50 g Brot	Abschnitt 3 1000 g Brot " 7 u. 11 je 1000 g Brot oder 750 g Mehl " b je 100 g Brot	Abschnitt 3 2000 g Brot Abschn. 7 u. 11 je 1000 g Brot oder 750 g Mehl Abschnitt b je 100 g Brot	6 Abschnitte 3: je 100 g Brot " 7: 500 g Brot oder 375 g Mehl Auf die mit * bezeichneten Abschn. je 125 g Kindernährmittel	Abschnitte 1-6 Abschnitt 7 Abschnitt b: je 100 g Kinder über 10 Jahre wie Normalverbraucher. - Auf die mit * bezeichneten Abschnitte dieser Karte erfolgen vorerst keine Zuteilungen.
<b>Fett</b> (gelbe Karte)	Abschnitt 3 Butter usw.: 80 g Butter usw. Abschnitt 3 Käse usw.: 62,5 g Käse oder 125 g Quars Abschnitt a 2 Margarine usw.: 125 g Margarine usw. Abschn. 3 Schweineschmalz usw.: 65 g Schweineschmalz usw.	Abschnitt 3 Butter usw.: 80 g Butter usw. Abschnitt 3 Käse usw.: 62,5 g Käse oder 125 g Quars Abschnitt a 2 Margarine usw.: 187,5 g Margarine usw. Abschnitt 3 Schweineschmalz usw.: 125 g Schweineschmalz usw.	Abschnitt 3 Butter usw.: 80 g Butter usw. Abschnitt 3 Käse usw.: 62,5 g Käse oder 125 g Quars Abschnitt a 2 Margarine usw.: 250 g Margarine usw. Abschnitt 3 Schweineschmalz usw.: 375 g Schweineschmalz usw.	Abschnitt 3 Butter usw.: 80 g Butter usw. Abschnitt 3 Käse usw.: 62,5 g Käse oder 125 g Quars	(6-14 Jahre) Abschnitt 3 Butter usw.: 80 g Butter usw. Abschnitt 3 Käse usw.: 62,5 g Käse oder 125 g Quars Abschnitt 3 Margarine usw.: 125 g Margarine usw. Personen über 14 Jahre wie Normalverbraucher
<b>Zucker</b> (weiße Karte)	Abschnitt 3: 250 g				
<b>Marmelade</b> (weiße Karte)	Abschnitt 3: 100 g				
<b>Milch</b> (grüne Karte)	%				
<b>Lebensmittelkarte</b> (rosa Karte)	Abschnitte L 1 bis L 10 und L 17 bis L 26 je 25 g Nährmittel (Graupen, Grütze, Grieß, Reis, Haferflocken, Hafermehl, Teigwaren) Abschn. L 13, L 29 und L 30 je 125 g Kaffee-Ersatz- od. -Zusatzmittel Abschnitt L 14: 25 g Kaffee-Ersatz oder -Zusatzmittel Abschnitt L 32: 750 g Mehl			für die Zeit bis 22. Oktober 1939 Abschnitt L 47: 1 Ei für die Zeit bis 12. Oktober 1939 Abschnitt L 46: 1 Ei für die Zeit bis 17. Oktober 1939	
<b>Seife</b> (gelbe, graue und rote Karte)	— gelbe Karte — Abschnitt „Ein Stück Einheitsseife A“: 75 g Feinseife od. 125 g Kernseife Abschnitt „Seifenpulver A“: 250 g Wasch-(Seifen-) Pulver od. 200 g Schmierseife od. 125 g Kernseife oder 1 Normalpaket Waschmittel (klein)		— graue Karte — Rasierseife Abschnitt 1: 1 Stück Rasierseife oder 1 Tube Rasiercreme		— rote Zusatzkarte — für Kinder bis zu 8 Jahren Abschn. Seifenpulver: 500 g Wasch-(Seifen-) Pulver od. 250 g Seife in zerkl. Form od. 2 Normalpakete Waschmittel (kl.) od. 1 Doppelpaket Waschmitt. Für Kinder bis zu 2 Jahr. auf die gleiche Karte zusätzl. auf Abschn. Feinseife: bis zu 100 g Feinseife
<b>Kohlen</b>	Abschnitte 1-4 der bisherigen Ausweiskarte: für Haushaltungen mit 1 u. 2 Zl. bis zu 3 Ztr. für Haushaltungen mit 3 u. mehr Zl. bis zu 4 1/2 Zentn. je Haushaltsangehörigen				

Stadt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim / Der Landrat des Landkreises Mannheim - Ernährungsamt B und Wirtschaftsamt





Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN

v. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

Fortsetzung

Herrgott, wollte denn dieser unangenehme Besucher gar nicht mehr mit Fragen aufhören?

„Ist natürlich mit verzeiht.“ „So?“ behnte Walbi ärgerlich. „Das ist ja ne recht reiseflustige Sippe.“

„Aber natürlich. Wir sind doch hier keine Wit- treditaktion.“ erklärte der Kaufmann.

„Was Sie nicht sind, ist mir gleichgültig.“ widerte Walbi. „Wie kommen Sie darauf, rade mir dieses Angebot zu machen?“

Der Händler schüttelte den Kopf. „So einer ist ihm auch noch nicht vorgekommen.“

„Sie waren einmal bei mir.“ „Sie haben sicher ältere Kunden.“

„Stimmt.“ Hallbach sann ein paar Augen- de nach. Dann wußte er, wie er die Dinge im richtigen Lichte anzupacken hatte.

„Aber ich doch so.“ begann er langsam mit schul- terlicher Tone. „die alten Kunden laufen t und wieder Möbel aus purem Luxusbe- fuis, weil ihnen dieses oder jenes Stück nicht hr modern genug ist.“

„Das ist richtig.“ Oder etwa nicht? Der Hän- dler war bewußt von seinen eigenen Worten. s hatte er doch wunderbar gesagt. Er war z auf sich, auf seine rednerische und diplo- matische Leistung.

Walbi dagegen hand zerknirscht vor ihm. Und em Mann hatte er nichttraut? Verlegene te glom in seinem Gesicht auf. „Sie haben t, Herr Hallbach.“ stammelte er. „Und ich e Sie nur noch, mir zu gegebener Zeit mit- hilfen, wann ich mit meiner Braut zur Be- lagung kommen kann.“

„Das ist wie, Herr Nieger.“ Der Händler te sich, daß ihm der Name endlich eingela- war.

„Is Walbi das Geschäft verließ, war seine : Laune wie weggeblasen. Es gab doch noch ändige Menschen, diesen Hallbach zum Bei- l. Na, und wie es mit der Firma Cos war, de sich auch noch herausstellen. Sedenfalls m er sich streng vor, nicht mehr gar so miß- lisch zu sein wie bisher. Wie leicht man m Menschen damit unrecht tun konnte, hatte u seinem Leidwesen feststellen müssen.“

„un machte er sich auf den Weg zu Inge. In den Vormittagsstunden war der Besuch in Leib- büchereien meistens nicht so stark, daß Walbi als Störenfried hätte empfunden werden können.“

„Ueber sein Erlebnis im Büro Cos war Inge auch ungelassen. Auch ihr erschien die Ange- legenheit nicht ganz geheuer. Um so mehr freute sie sich, daß die Dinge bei dem Möbellager sich so günstig anleihen.“

Verwicklung

Als der Dienstmann Koffer und Truhe des Herrn Stevenson alias Müller alias Lehmann

auf dem Hause getragen hatte, was Lieschen bitterlich schnell eine Treppe höher zu Frau Bahnmann geleit, die einzige misfühlende Seele, die damals weder von Bohnerwachs noch von Laziermittel geredet hatte.

Der Robert-Koch-Film in Mannheim

Erfolgreicher Anlauf des großen Werkes im Ufa-Palast

In Venedig errang dieser Film die ungeteilte Zustimmung von Publikum und Presse. In Deutschland selbst wurde er mit allen Prädikaten ausgezeichnet.

Das gilt sowohl in Bezug auf die einzigartige Fotografie Fritz Arno Wagner, wie auf die Gesamtanstellung von Emil Hasler, wie auf die Bauten Fritz Luchs und Heinrich Weidemanns, wie auf die Musik Wolfgang Zellert und wie auf die Arbeit des Kostümbereiters Arno Richter.

Robert Koch hat viele Gegenspieler in seinem Leben: nicht nur die Krankheit, die er bekämpft, sondern auch die Menschen, die in seinem Wirken Unheil sätten, dann den Hohn, mit dem ihn andere überschütteten, das kummervolle Antlitz seiner Frau, die die Familie von ihm vernachlässigt sieht, die Wissenschaft, die sich nicht gerne sagen lassen will, daß sie Unrecht hat in ihren bisherigen Ergebnissen.

Robert Koch hat viele Gegenspieler in seinem Leben: nicht nur die Krankheit, die er bekämpft, sondern auch die Menschen, die in seinem Wirken Unheil sätten, dann den Hohn, mit dem ihn andere überschütteten, das kummervolle Antlitz seiner Frau, die die Familie von ihm vernachlässigt sieht, die Wissenschaft, die sich nicht gerne sagen lassen will, daß sie Unrecht hat in ihren bisherigen Ergebnissen.

Das Werk erschütterte — trotz seines glücklichen Ausgangs. Es erschütterte, weil es in kaum glaublichem Maß die Seele des ersten Forscherlebens wiedergibt, das im Sieg und in der Erreichung des Zieles nicht ein Ende, sondern eine um so größere Verpflichtung für die Zukunft erblickt.

Im Vorprogramm sehen wir die interessante neue Wochenschau mit den letzten Kämpfen vor der Kapitulation Warschaus.

Man kann diesen Film nicht nur vom künst- lersischen Standpunkt aus betrachten. Er stellt in gewissem Sinne eine Neuheit dar: denn er ist ebenso wissenschaftlich wie künstlerisch fundiert, er ist ein Loblied auf den Arztberuf, wie er in erschütternden und zu Herzen gehenden Bildern das Wesen, die Arbeit und die Opfer eines großen Menschen offenbart.

Man kann diesen Film nicht nur vom künst- lersischen Standpunkt aus betrachten. Er stellt in gewissem Sinne eine Neuheit dar: denn er ist ebenso wissenschaftlich wie künstlerisch fundiert, er ist ein Loblied auf den Arztberuf, wie er in erschütternden und zu Herzen gehenden Bildern das Wesen, die Arbeit und die Opfer eines großen Menschen offenbart.

habe, auch andern zugänglich zu machen. Bei Bahnmanns Lieb sich Lieschen den zehn- jährigen Billy aus und setzte ihn auf die Spur des Dienstmannes. Auf diese Weise erfuhr sie wenigstens wohin ihr ungetreuer Zimmerherr verzogen war.

Als am folgenden Vormittag der Budlige wieder erschien und nach ihrem Mieter fragte, konnte sie diesem dessen neue Adresse mitteilen, worauf der Mißgefallene fragte, wie der Mann eigentlich heiße.

Frau Bitterlich sah ihn verwundert an. „Das wissen Sie nicht einmal? Na, was wollen Sie dann von ihm?“ (Fortsetzung folgt.)

heit dienen soll. Er kann nicht zusehen, wie all- jährlich Tausende von Menschen an der Schwind- sucht dahinsiechen, er geht ihrem Krankheitser- roger auf den Grund, und er entdeckt den Bazil- lus — eine Tat, die eine Revolution in der me- dizinischen Wissenschaft bedeutet, ein Sieg, der den Sieger glücklich macht, ohne daß er ihn aber den geringsten Teil seiner Bekcheidenheit ver- lieren läßt.

Robert Koch hat viele Gegenspieler in seinem Leben: nicht nur die Krankheit, die er bekämpft, sondern auch die Menschen, die in seinem Wirken Unheil sätten, dann den Hohn, mit dem ihn andere überschütteten, das kummervolle Antlitz seiner Frau, die die Familie von ihm vernachlässigt sieht, die Wissenschaft, die sich nicht gerne sagen lassen will, daß sie Unrecht hat in ihren bisherigen Ergebnissen.

Das Werk erschütterte — trotz seines glücklichen Ausgangs. Es erschütterte, weil es in kaum glaublichem Maß die Seele des ersten Forscherlebens wiedergibt, das im Sieg und in der Erreichung des Zieles nicht ein Ende, sondern eine um so größere Verpflichtung für die Zukunft erblickt.

Im Vorprogramm sehen wir die interessante neue Wochenschau mit den letzten Kämpfen vor der Kapitulation Warschaus.

Man kann diesen Film nicht nur vom künst- lersischen Standpunkt aus betrachten. Er stellt in gewissem Sinne eine Neuheit dar: denn er ist ebenso wissenschaftlich wie künstlerisch fundiert, er ist ein Loblied auf den Arztberuf, wie er in erschütternden und zu Herzen gehenden Bildern das Wesen, die Arbeit und die Opfer eines großen Menschen offenbart.

Man kann diesen Film nicht nur vom künst- lersischen Standpunkt aus betrachten. Er stellt in gewissem Sinne eine Neuheit dar: denn er ist ebenso wissenschaftlich wie künstlerisch fundiert, er ist ein Loblied auf den Arztberuf, wie er in erschütternden und zu Herzen gehenden Bildern das Wesen, die Arbeit und die Opfer eines großen Menschen offenbart.

Man kann diesen Film nicht nur vom künst- lersischen Standpunkt aus betrachten. Er stellt in gewissem Sinne eine Neuheit dar: denn er ist ebenso wissenschaftlich wie künstlerisch fundiert, er ist ein Loblied auf den Arztberuf, wie er in erschütternden und zu Herzen gehenden Bildern das Wesen, die Arbeit und die Opfer eines großen Menschen offenbart.

Man kann diesen Film nicht nur vom künst- lersischen Standpunkt aus betrachten. Er stellt in gewissem Sinne eine Neuheit dar: denn er ist ebenso wissenschaftlich wie künstlerisch fundiert, er ist ein Loblied auf den Arztberuf, wie er in erschütternden und zu Herzen gehenden Bildern das Wesen, die Arbeit und die Opfer eines großen Menschen offenbart.

Der Triumph der Musik Verdis

„Der Troubadour“ neu einstudiert im Nationaltheater

Es gibt kaum eine zweite Oper, die so voller Wiberbrüche, ja voller Unstun ist, wie Verdis „Troubadour“. Vergeblich haben sich kluge Köpfe darum bemüht, in die blutrünstige Ge- schichte vom vermeintlichen Sohn der wilden Zigeunerin, der in höchsten Adelskreisen Dienst tut, der die Liebe einer vornehmen Dame er- ringt und dabei in einen wahrhaft barbarischen Kampf der Eiferucht mit dem Grafen Luna gerät, einen Sinn zu bringen.

Der einzigartige Erfolg des „Trouba- dour“ ist der Triumph der Musik Verdis, seines unerhöchlichen Melodienreichtums, seiner ein- zigartigen Erfindungsgabe und der spontanen Kraft der musikalischen Schilderung dramati- scher Leidenschaften. Das „Drama“ ist nur mehr Ansatzpunkt dieser Musik, über deren Schönheit und Wahrheit man alle Unwahrscheinlichkeit, ja Unmöglichkeit vergißt.

Der Gesang muß der Ausgangspunkt der Interpretation sein, die effektvolle Arie und das eindringliche Ensemble, zu dem wirkungs- steigernd der Chor kommt, müssen herrschen. Mehr noch als die Geschlossenheit des Ganzen entscheidet die einzelne Gesangsnummer über den Erfolg der Aufführung.

Die Sänger setzten alles daran, konsequent den Stil der Oper einzuhalten. Einen beson- deren Erfolg hatte Lutz-Walter Müller als Manrico. Er entfaltete eine sehr beachtliche Belcanto-technik, war stimmlich glänzend dis- poniert und konnte so einen starken Eindruck hinterlassen.

Die Sänger setzten alles daran, konsequent den Stil der Oper einzuhalten. Einen beson- deren Erfolg hatte Lutz-Walter Müller als Manrico. Er entfaltete eine sehr beachtliche Belcanto-technik, war stimmlich glänzend dis- poniert und konnte so einen starken Eindruck hinterlassen.

Die Sänger setzten alles daran, konsequent den Stil der Oper einzuhalten. Einen beson- deren Erfolg hatte Lutz-Walter Müller als Manrico. Er entfaltete eine sehr beachtliche Belcanto-technik, war stimmlich glänzend dis- poniert und konnte so einen starken Eindruck hinterlassen.

Die Sänger setzten alles daran, konsequent den Stil der Oper einzuhalten. Einen beson- deren Erfolg hatte Lutz-Walter Müller als Manrico. Er entfaltete eine sehr beachtliche Belcanto-technik, war stimmlich glänzend dis- poniert und konnte so einen starken Eindruck hinterlassen.

Die Sänger setzten alles daran, konsequent den Stil der Oper einzuhalten. Einen beson- deren Erfolg hatte Lutz-Walter Müller als Manrico. Er entfaltete eine sehr beachtliche Belcanto-technik, war stimmlich glänzend dis- poniert und konnte so einen starken Eindruck hinterlassen.

Die Sänger setzten alles daran, konsequent den Stil der Oper einzuhalten. Einen beson- deren Erfolg hatte Lutz-Walter Müller als Manrico. Er entfaltete eine sehr beachtliche Belcanto-technik, war stimmlich glänzend dis- poniert und konnte so einen starken Eindruck hinterlassen.

Die Sänger setzten alles daran, konsequent den Stil der Oper einzuhalten. Einen beson- deren Erfolg hatte Lutz-Walter Müller als Manrico. Er entfaltete eine sehr beachtliche Belcanto-technik, war stimmlich glänzend dis- poniert und konnte so einen starken Eindruck hinterlassen.

Die Sänger setzten alles daran, konsequent den Stil der Oper einzuhalten. Einen beson- deren Erfolg hatte Lutz-Walter Müller als Manrico. Er entfaltete eine sehr beachtliche Belcanto-technik, war stimmlich glänzend dis- poniert und konnte so einen starken Eindruck hinterlassen.

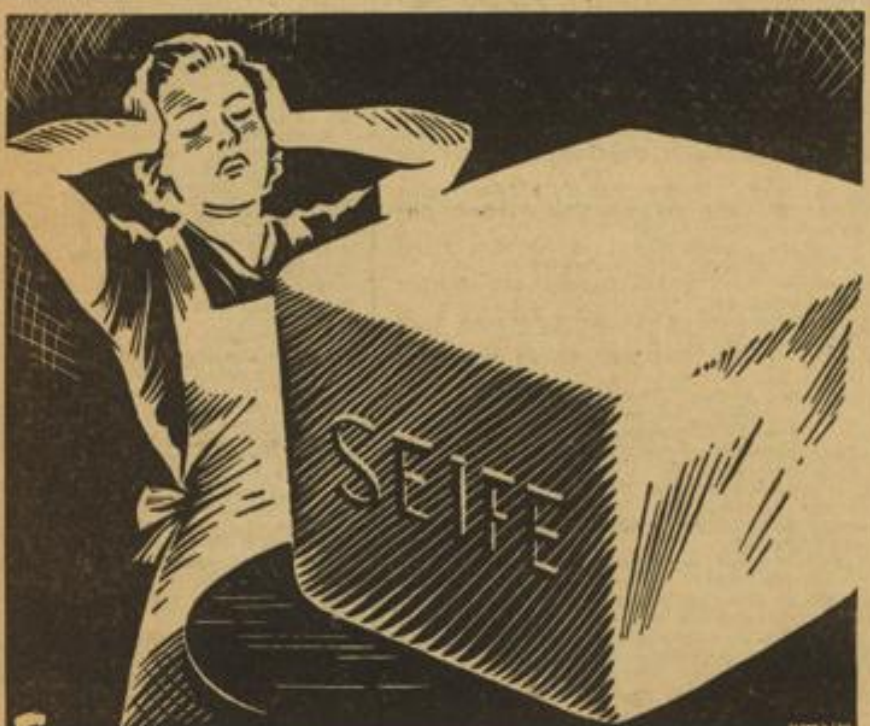
Ein neuer spannender Roman: Empörung in Horn. Im Illustrierten Beobachter Überall für 20 Pfennig erhältlich.

In 30 Jahren fast 2 Zentner Seife verschwendet!

Frau Schmitz hat einen schönen Schreck bekommen, als sie das kürzlich ausrechnete. Aber weil tatsächlich schon in mittelhartem Wasser auf jeden Waschtessel ein Viertelpfund Seife durch hartes Wasser verlorengeht, so ergibt das in 30 Jahren einen Verlust von fast 2 Zentnern!

Was ist da zu tun? Machen Sie 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge das Wasser mit Henko Bleich-Soda weich, dann haben Sie bei verlustfreier Auswertung des Waschmittels immer eine wundervoll schäumende und kräftige Louge!

Rimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!



Advertisements on the right margin including 'Hakenkreuzbanner', 'Helden', 'Das Ernäh', 'Kam Sonntag', 'Gang in der', 'Gründliche, indivi', 'wessen, Scheck', 'Neue Tages', 'Dieselben umfasst', 'Rhe', 'Meis', 'Dr. W', 'Private Ma', 'Ch. D'.

Heidelbergs Frauen bei selbstloser Kleinarbeit

Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt zog um / Aufricht beim Volkshilfswerk

Heidelberg, 7. Oktober. (Hlg. Bericht.) Die Heidenbäume am Stadtpark, die die umschlingend...

Mit dem beginnenden Winterhalbjahr nimmt auch das deutsche Volkshilfswerk wieder die Arbeit...

Im Geiste des Vertrauens und der Bereitschaft

Ein Brief aus dem Essental / Kundgebungen in zahlreichen Ortsgruppen

Sindheim, 7. Okt. (Hlg. Bericht.) In den letzten Tagen fanden im Kreis Sindheim ergebende Kundgebungen der verschiedenen Ortsgruppen statt...

Tanziger Staatsrat Kette, der über das höchst aktuelle Thema „Deutsch-polnische Schicksalskämpfe“ sprach...

Volkshilfswerk Sindheim bemächtigt seine Arbeit im Winterhalbjahr 1939/40 wieder aufnimmt...

Das Städtische Ernährungs- und Wirtschaftsamt ist mit Beginn der Woche ins „Haus der Kunst“ umgezogen...

Am Sonntag beging mit einem reichlichen Appell die Technische Hochschule ihr zwanzigjähriges Bestehen...

Wang in der Stille werten Heidelbergs Frauen in der Front der Heimat, um in selbstloser Kleinarbeit...

Unterricht Private Handels-Unterrichtskurse Mannheim, Tullastraße 14

Preiswerte Möbel Gropp sollen auch gut und formvollendet sein.

Heirat Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe

Auch hier gab Herr P. den richtigen Rat Die Bank gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit.

GRÖNE Gründliche, individuelle und doch schnelle Ausbildung in Buchführung aller Systeme.

Heirat Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe

Heirat Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe

Die Bank gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit. Die Bank steht Dir in allen Fragen des Wirtschaftslebens zur Seite.

Rheinische Ingenieurschule Mannheim Beginn des Wintersemesters 16. Oktober 1939

Heirat Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe

Heirat Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe

Die Bank gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit. Die Bank steht Dir in allen Fragen des Wirtschaftslebens zur Seite.

Meisterschule für das Malerhandwerk Mannheim Ganztagsunterricht mit praktischen Übungen in Schrift, Dekoration und Raumgestaltung.

Heirat Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe

Heirat Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe

Die Bank gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit. Die Bank steht Dir in allen Fragen des Wirtschaftslebens zur Seite.

Dr. Worms: Schule des Lebens. Ein Kursus für Aufwärtstrebende. Beilegung von Hemmungen - Persönlichkeits- und Charakterbildung.

Heirat Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe

Heirat Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe

Die Bank gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit. Die Bank steht Dir in allen Fragen des Wirtschaftslebens zur Seite.

Private Handelsschule Ch. Danner Staatl. gepr. I. V. u. F.-Schulen Mannheim - 1. 15, 157

Fräulein Fräulein Fräulein Fräulein Fräulein Fräulein Fräulein Fräulein

Heirat Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe Witwe

Hakenkreuzbanner als Feldpostsendung! Ihre Angehörigen an der Front wollen gerade jetzt über das Geschehen in der Heimat orientiert sein.

MARCHIVUM English - Französisch Spanisch - Russisch Italienisch BERLITZ-SCHULE

Offene Stellen

Jüngeres Diplom-Ingenieur

des Maschinenbaus, mit gutem Abschlußexamen, für Betrieb gesucht (Dauerstellung)...

Braunkohle-Benzin-Aktiengesellschaft Werk Böhlen bei Leipzig

Seifense

1. Kraft, in angenehme Dauerstellung...

Inkasso-Agentur

zu vergeben. Guter Ruf und kausionsfähige Interessent...

Herrenfriseur

In guter Geschäft nach Heilberg gesucht...

Zuvert. Ausreißer (in)

mit Fahrrad, 1. Ausreißer von Zeitungen...

Stenotypistin

von Lebensmittel-Großhandlung per sofort gesucht...

Krautfahrer

für Lanz-Zugmaschine per sofort gesucht...

Hausmeister

gesucht, der den Führerschein hat...

Stenotypistin

Suche zum sofortigen Eintritt eine Stenotypistin...

Zigaretten-Verkäuferin

gesucht. Eintritt möglichst sofort. Voraussetzungen...

Kindertages Mädchen

für sofort gesucht, für ein Kindertageshaus...

Mitarbeiterin

(Verkäuferin) für Reformhaus gesucht...

Christliche Stundenfrau

in Klein, Haushalt (2 Personen) nach Waldhof gesucht...

Tüchtiges Mädchen

in gut. Haushalt zum 1. November gesucht...

Tüchtige Hausangestellte

in gut. Haushalt zum 1. November gesucht...

Stundenfrau

Zwei mal wöchentlich, für ein Kindertageshaus...

Zur selbständigen Führung

eines Klein. gepfl. Gartens (2-3 Personen)...

Fachleute der Industrie

ingenieure, Techniker, Kaufleute, erste Kräfte vermittelt der...

Stellenmarkt des HB

2 Lohnbuchhalter, 2 Stenotypistinnen gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.

Erstklassige Stenotypistin per sofort v. Mannheimer Großbetrieb in Dauerstellung gesucht.

Stellengesuche Elektro-Meister mit Meisterprüfung, Erfahrung in Hoch-Niederspannung...

Saarländer Rückwanderer Reise-Vertreter mit eigenem neuen Reisewagen und allerbesten Referenzen...

Energische Persönlichkeit 43 Jahre, alleinstehend, bisher selbständ., kaufmännisch gebildet...

Zahnärztliche Helferin sucht Stelle, Zuschriften erbeten unter Nr. 1341393...

Köchin oder Stütze Anfang 50, sucht Stelle auf 15. Oktober oder 1. November...

1. Expedient 28 Jahre alt, bewandert in Schifffahrt und Expedition sowie Bahn-Auto-Sammelverkehr...

19jähriges Mädchen (udf) nachm. Beschäftigung, am liebsten in Büro, Kenntnisse in stenografische und Planchetenschreiben...

Sekretärin in ungekündigter Stellung, sucht pass. Vertrauensstellung zum 1. oder 15. November...

Jüngere Kontoristin sucht Beschäftigung für die Abendstunden. Zuschriften unter Nr. 97452...

17jähriges Mädel sucht Pflichtjahrstelle bei einem Arzt. Wirtin in der Sprechstunde...

Diplom-Kaufmann jahrelang in leitender Stellung tätig, übernimmt Buchhaltung...

Ich bin redigewandt, jung, gut aussendend, besitze Kenntnisse in kaufmännischen Arbeiten...

Suche Wirkungskreis möglichst Umgang mit Kundschaft, Schalter- und Telefonisten...

Schulreife Mädchen, m. allg. Hausarbeiten vertraut, sucht f. 5. Wien. Pflichtjahrstelle in gutem Haushalt...

Zu verkaufen Schrank-Mähmaschine, wenig geb., fern. Berlenkmafd. u. Bahngemänge...

Gebr. Schlafzimmer (Stuhl) gut erhalten, für 250,- zu verkaufen...

2 schöne Perser-Teppiche und einige Wägen preiswert zu verkaufen...

Ein rein weißer Herrenmantel für Größe 178, sowie ein grauer Herrenanzug...

Ein gut erhaltene Pelzjacke Größe 42, die zu H. Wolf, Lange-riederstraße 45...

Eheständler! Die billige Wohnung Schlafzimmer, 180 cm breit...

Leitern 4 Stiel je 7 Meter lang, zusammengebaut...

Haushaltsleiter zu verkaufen. 3. St. L. 3. 3. Hermannstraße 286/271...

Kaufgesuche Ein gut erhaltene Kinderwagen zu kaufen gesucht...

Garage zu vermieten T. 2, 4. 06528

Garage für Auto u. Motorrad zu vermieten...

Garage mit 23 (wegen) Flächen

2 gr. Zimmer Küche u. Speisekammer

2-Zimmerwohnung

2-Zimmerwohnung

2-Zimmerwohnung



# Brennstoff-Versorgung

der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes

Ueber die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes hat die Reichsstelle für Kohle Bestimmungen erlassen. Hieraus ist hervorzuheben:

## I. Brennstoffe im Sinne dieser Bestimmungen sind:

alle einheimischen und eingeführten Stein- und Braunkohlen einschließlich der Glang- und Pechkohlen, die aus diesen Kohlen hergestellten festen Brennstoffe (wie Steinkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts, Fackelkohle, Gasfackel, Schwelkohle und dergl.), brennbare feste Abfallprodukte dieser Kohlen (wie Kohlenstaub, Koksstücke, Generatorrückstände, Schlacke und dergl.), gleichgültig, ob diese Abfallprodukte aus dem Bergwerksbetrieb oder von anderen Stellen (Verhalden, Ablagerungen in Gewässern, Industrie- und anderen Feuerungsanlagen usw.) gewonnen sind, und Brennstoffe, die aus solchen Abfallprodukten hergestellt sind. Brennholz fällt nicht unter diese Bestimmungen.

## II. Den Bestimmungen unterliegen:

- der gesamte Hausbrand; hierzu gehört auch der Brennstoffbedarf der Behörden, Geschäftsräume und dergl., der Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, der Badeanstalten, Warenhäuser, Ladengeschäfte und dergl., der Schulen, Krankenhäuser, Heil-, Erziehungs-, Straf-, Wohlfahrtsanstalten und dergl., der Kasernen, Lager, Heime und ähnlichen Einrichtungen, in denen Zivilpersonen, Personen der Wehrmacht und der Schutzabteilungen außerhalb der Wehrmacht gemeinsam wohnen,
- der gesamte Brennstoffbedarf der Landwirtschaft einschließlich der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe, d. h. solcher Betriebe, die im wirtschaftlichen Zusammenhang mit einem landwirtschaftlichen Betrieb von dessen Inhaber geführt werden, soweit sie nicht Gegenstand eines selbstständigen gewerblichen Unternehmens sind,
- der Brennstoffbedarf der gewerblichen Verbraucher, soweit sie nicht nach Anordnung 2 der Reichsstelle für Kohle vom 21. September 1939 (Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 21) meldepflichtig sind. Meldepflichtig (also nicht unter diese Befanntmachung fallen) sind grundsätzlich alle gewerblichen Verbraucher, die in drei betriebligen Monaten des Kohlenwirtschaftsjahres 1939/40 monatlich mindestens 2 t meldepflichtige Brennstoffe verbraucht haben, sowie sämtliche mehrwirtschaftlich wichtigen Betriebe ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Verbrauchs. Zu den unter diese Befanntmachung fallenden Verbrauchern gehören auch ohne Rücksicht auf die Höhe des Bedarfs Schlachthöfe, Wägereien, Metzgereien, Schmieden usw., soweit sie dem handwerklichen Kleingewerbe zuzurechnen sind.

III. Die Beflieferung der unter diese Befanntmachung fallenden Verbraucher erfolgt ohne besondere Bezugsbeweise auf Grund des Eintrags in die Kundenliste des Händlers. Zur Aufnahme in die Kundenliste des Händlers ist eine Anmeldung erforderlich, und zwar auch dann, wenn schon eine Bestellung ausgegeben oder eine Beflieferung erfolgt ist.

Im Stadt- und Landkreis Mannheim wurden die Vordrucke für die Anmeldung der Verbraucher am 7. und 8. Oktober durch die Politischen Leiter zugestellt. Sie sind sofort gewissenhaft auszufüllen und werden am 9. Oktober wieder abgeholt. Verbraucher, die bis 8. Oktober einen Anmeldevordruck durch die Politischen Leiter nicht erhalten haben, wollen diesen am 9. Oktober bei der für ihren Bezirk zuständigen Ortsgruppe der NSDAP abholen und ihn nach Ausfüllung umgehend an diese zurückliefern.

## Hierbei ist zu beachten:

### 1. Ofenheizung und Röhren (weiße Anmeldebogen)

Die Einzelhaushalte dürfen sich nur bei einem Händler eintragen lassen, und zwar möglichst bei dem Händler, von dem sie im letzten Hausbrandwirtschaftsjahr ihre Brennstoffe bezogen haben. Zulässig ist jedoch die Anmeldung bei einem anderen Händler. Nur für Behörden, Anstalten, Gaststätten, Warenhäuser u. dergl. darf auch Anmeldung für mehrere Händler erfolgen; in diesem Fall ist für jeden Händler ein besonderer Vordruck mit Angabe der von ihm zu liefernden Teilmenge auszufüllen. Genossenschaften, die ihre Mitglieder mit Hausbrand beliefern, gelten als Händler.

Sofern mehrere Familien in einer Wohnung leben, hat nur ein Inhaber der Wohnung eine Anmeldung für alle Räume und Personen abzugeben.

### 2. Zentralheizung und Warmwasserbereitung einschl. Stodwerkheizung. (blaue Anmeldebogen)

Wenn der Gesamtbedarf bei mehreren Händlern bezogen werden soll, ist für die von jedem Händler zu beziehende Menge ein besonderer Anmeldebogen auszufüllen. Wenn neben den Brennstoffen für Zentralheizung und Warmwasserbereitung noch Brennstoffe für Küche, Waschküche und dergl. benötigt werden, so ist hierfür nach Ziffer 1 zu verfahren.

### 3. Landwirtschaftliche Nebenbetriebe und Gewerbebetriebe (rote Anmeldebogen)

Der Kreis der hierher gehörenden Betriebe bestimmt sich nach obiger Ziffer II und c. In Betracht kommt nur ein zusätzlicher Bedarf zur Ausübung des Betriebes oder zur Heizung der Geschäftsräume neben den Wohnräumen, Ziffer 2, Absatz 1, gilt auch hier. Fehlende Vordrucke zu Ziffer 1, 2 und 3 können bei den Ortsgruppen der NSDAP abgeholt werden.

Mannheim, den 5. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister  
der Stadt Mannheim

Der Landrat  
für den Landkreis Mannheim

# Eier-Versorgung

Auf den Abschnitt L 47 der Lebensmittelliste kann bis zum 12. Oktober ein Ei für jeden Versorgungsberechtigten entnommen werden. Die Entnahme ist nur in den Verkaufsstellen möglich, die bei dem Ausruf des Abschnittes L 48 auf der Rückseite des Stammap Abschnittes der Lebensmittelliste ihren Stempel aufgedruckt haben. Die Kleinverleiher haben den Abschnitt L 47 bei Abgabe des Eies von der Lebensmittelliste abzutrennen; er ist wie üblich bei uns abzuliefern.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt  
Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B

# Eier-Versorgung

Auf den Abschnitt L 46 der Lebensmittelliste kann bis zum 17. Oktober 1939 für jeden Versorgungsberechtigten ein Ei entnommen werden. Die Entnahme ist nur in den Verkaufsstellen möglich, die beim Ausruf des Abschnittes L 48 auf der Rückseite des Stammap Abschnittes der Lebensmittelliste ihren Stempel aufgedruckt haben.

Die bei der früheren Verteilung von Eiern entnommenen Abschnitte L 48 sind bis zum 10. Oktober 1939 für das Stadtgebiet Mannheim einschließlich Vororte bei der zuständigen Markenablieferungsstelle des Ernährungsamtes abzuliefern.

Die Einzelhändler in den Landgemeinden liefern diese Eiermarken bei den zuständigen Bürgermeisterämtern ab, die dafür Bezugscheine ausstellen werden.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt  
Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B

# Personal-Ausweis

Von der nächsten Ausgabe der Lebensmittellisten ab ist es nicht mehr möglich, diese Karten den Haushaltungen zuzustellen, die Karten müssen vielmehr bei unserer Kartenstelle und deren Zweigstellen abgeholt werden. Bei der Abholung ist ein Ausweis vorzulegen, den wir in den nächsten Tagen durch die Post allen Haushaltungsvorständen, Untermietern und Hausangehörigen zugehen lassen. Dieser „Personalausweis zur Abholung von Lebensmittellisten“ ist daher sorgfältig aufzubewahren.

Der Haushaltungsvorstand, der bis zum 11. Oktober 1939 einen derartigen Ausweis nicht erhalten haben sollte, wird gebeten, den Ausweis bei unserer Kartenstelle, Qu 2, 16, bzw. deren Zweigstellen in den Vororten anzufordern.

Städt. Ernährungs- u. Wirtschaftsamt Mannheim

# Die Bezugshinstelle für Spinnstoff- u. Schuhwaren

des Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamtes für das Gebiet der Innenstadt mit Altstadt und Jungbusch befindet sich ab Montag, den 9. Oktober 1939 nicht mehr im Hause C 1, 2,

sondern im Hause G 4, 12 (am Zeughausplatz)

Wie bisher werden die Anträge nur wie folgt angenommen:

- von den Antragstellern, deren Name beginnt mit:
  - am Montag . . . . . A-E
  - am Dienstag . . . . . F-J
  - am Mittwoch . . . . . K-M
  - am Donnerstag . . . . . N-R
  - am Freitag . . . . . S
  - am Samstag . . . . . T-Z

Öffnungszeiten: 8-12 und 14.30-17 Uhr, Samstag 8-12 Uhr.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt

## Amtl. Bekanntmachungen

Auf Antrag der Erben wurde am 20. September 1939 gemäß § 1981 BGB auf Ableben des am 9. August 1939 in Mannheim gestorbenen, beiderh. s. 6. 33 wohnhaft gewesenen Kaufmanns Friedrich Ernst Hofmann die Nachlassverwaltung angeordnet.

Zum Nachlassverwalter wurde bestellt: Rechtsanwalt Dr. Karl Münch in Mannheim, S. 1, 2.

Konrad Münch  
als Nachlassgericht.

## Schriesheim

Die Gemeinde Schriesheim hat aus dem letzten Haushalt noch eine größere Anzahl gemischte Prägungswellen sowie einige Eier gemischter Prägung zum verbilligten Kaufpreis abzugeben. Kaufinteressenten, die noch Brennholz benötigen und bei der Gemeindekasse mit Holzgeldern nicht mehr imstande sind, können sich im Rathaus, 2. Stock, Zimmer 5, melden.

Mit Rücksicht auf die eingeschänkte Brennholzversorgung, welche auch im kommenden Winter nicht ausbleiben wird, und im Hinblick auf viele landwirtschaftliche Familien ist es ratsam, sich mit dem notwendigen Brennholzmateriale vor Eintritt des Winters einzudecken.

Es hat Holz aus dem Walde abzurufen werden muss, bitte ich Interessenten, sich sobald zu melden. Das Personal ist auch auf Verlangen der Holzler vor.

Schriesheim, 5. Oktober 1939.  
Der Bürgermeister: U r b a n.

## Verschiedenes

Wer fährt mit Handwagen 10 bis 20 Zentner

**Koks**  
von Stadtmittel u. Feudenheim? Suchstellen unter Nr. 174 224 B. an d. Verlag des. Blatt.

Wer nimmt als Beifahrer  
3-3 Mädchenkinder von Ludwigshafen mit Rosenort am Mittwoch an. Wäcker, Ludwigshafen, (97150)

**Luftschutz**  
Uebungsfahrer  
Kuzige  
Kreuzbinden  
Feuerpatronen  
Pap.-Lampions  
Wasserbehälter  
Steigergerüste  
Peil- und  
Futterale dazu,  
Handfeuerlöcher  
ab Post (1341423)  
J. Bott, L 3, 3a  
Fernsprecher 28671

Übernehme  
**Buchführung**  
auch für Mittel- und Kleinbetriebe  
mit sämtl. Originalunterlagen. (96799)  
W. W. W. W.  
J. Wieder  
D 6, 3

Anzeigen werden

**Zeitungen lesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!**

## Anordnungen der NSDAP

### Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Mannheim Rheinstr. 3

Berufserziehungswert O 4, 8/9

A. Kaufmännische Lehrgemeinschaften  
Es beginnen nachstehende Lehrgemeinschaften:  
Lehrgemeinschaft in Buchführung und Maschinenzeichnen für Anfänger: Montag, 9. Oktober, 15 Uhr, Zimmer 48.

Buchführung für Fortgeschrittene: Montag, 9. Oktober, 19 Uhr, Zimmer 50.

Kaufmännische Lehrgemeinschaft für Anfänger: Montag, 9. Oktober, 20.30 Uhr, Zimmer 41.

Maschinenzeichnen, Fortg.: Dienstag, 10. Oktober, 19 Uhr, Zimmer 58, werden nach einiger Zeilnehmer aufgenommen.

Wahlprüfung Stufe II für Fortgeschrittene: Mittwoch, 11. Oktober, 19.30 Uhr, Zimmer 48.

Englisch-Studium: Mittwoch, 11. Oktober, Zimmer 51.

Weiden Sie sich an für Ruffisch, Tschechisch, Italienisch, Spanisch, Englisch, Französisch.

B. Technische Lehrgemeinschaften  
Rechnungslehre: Montag, 9. Oktober, 15 Uhr, Zimmer 51.

Rechnungslehre I: Montag, 9. Oktober, 20.30 Uhr, Zimmer 48.

Aluminiumbearbeitungs-Lehrgang: Dienstag, 10. Oktober, 19 Uhr.

Technisches Zeichnen III und IV: Mittwoch, 11. Okt., 19 Uhr, Zim. 52.

Anmeldungen zu den Lehrgemeinschaften für A und B werden noch in der Rheinstraße 3/5, Zimmer 53, und im Berufserziehungswert, O 4, 8/9, entgegengenommen.

Die Winterpläne sind eingetroffen und können im Berufserziehungswert und in der Rheinstraße abgeholt werden.

### Kraft durch Freude

#### Sportamt

Sonntag, den 8. Oktober 1939.  
Reichsportabzeichen (für Frauen und Männer): 9.30-11 Uhr Stadion (bei leichter Witterung Gymnastikhalle).  
Reiten (für Männer und Frauen):  
Waldreiten (Voranmeldung täglich auf 424 32, Reitlehrer Sommer, in der Zeit von 12-15 Uhr).

Montag, den 9. Oktober 1939.  
Frühliche Gymnastik und Spiele (für Frauen und Männer): 9-11 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8 (am Follengarten).  
Teufische Gymnastik (für Frauen und Männer): 20 bis 21 Uhr Elisabethschule, D 7.  
Bogen (Männer): 20-21 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8.  
Reiten (für Männer und Frauen): 18-21 Uhr SS-Weithalle Schladhof.

Dienstag, 10. Oktober 1939.  
Frühliche Gymnastik und Spiele (für Frauen und Männer): 9-11 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8.  
Reiten (für Frauen und Männer): 18 bis 21 Uhr SS-Weithalle Schladhof.

Mittwoch, 11. Oktober 1939.  
Reitturnen: 15 bis 16 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8.  
Reiten (für Frauen und Männer): 18 bis 21 Uhr SS-Weithalle Schladhof.

Donnerstag, 12. Oktober 1939.  
Allgemeine Körperübungen (für Männer und Frauen): 9-11 Uhr Volkshaus (Eingang Karl-Rudolf-Str.).  
Frühliche Gymnastik und Spiele (für Frauen und Männer): 9-11 Uhr Reubensheimstraße.  
Reiten (für Frauen und Männer): 18-21 Uhr SS-Weithalle Schladhof.

Freitag, den 12. Oktober 1939.  
Teufische Gymnastik (für Frauen und Männer): 19-20 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8.  
Reitturnen: 14 bis 16 Uhr Reubensheimstraße.  
Reiten (für Frauen und Männer): 18-21 Uhr SS-Weithalle Schladhof.

Samstag, 13. Oktober 1939.  
Reichsportabzeichen (für Frauen und Männer): 15.30-17 Uhr Stadion.  
Reiten: Waldreiten (Voranmeldung täglich auf 424 32, Reitlehrer Sommer, in der Zeit von 12-15 Uhr).

Bogen, der für Samstag vorgesehene Kurs im Bogen muß aus technischen Gründen Montag von 20-21 Uhr in der Gymnastiksaal des Stadions durchgeführt werden.

**Hausverwaltungen**  
übernimmt  
**RICHARD KARMANN**  
N 6, 7 - IMMOBILIEN 157019V

**Tiermarkt**  
Sehr junge Rhodeländer

**Entlaufen**  
Wute Belohn. dem, der mit mein Sophie wiederbringt. Kolibrierte

**1 Junger Hahn**  
Waldreit, zu verk. Eukerweg 8 Wald, Gartrichstr. (97608)

**Kater**  
Wich, braun, Katzen, Abgab. bei Junger Speckenstraße 10 (13435589)

**Läufer-schwein**  
zu verkaufen. Absterbeort, 13. D. Post, 13436448

**Junge Kuh**  
mit Kalb zu verkaufen. Pütelshafen, Wintergasse 65. (192 530 B) (97769)

**Drathhaar-SDF**

**Medizinalrat Dr. Schleid**  
Bedenheimer Str. Nr. 79. (97769)

Wenn der Magen reden könnte



würde er sagen: „Oh werde ich rückwärts behandelt! Ich soll Essen und Getränke aller Art und in allen Mengen verdauen. Das verdammt mich. Bei kleinen Störungen geht mir meistens Klosterfrau-Meissnergeist. Der hilft mir bei meiner Arbeit.“

Deutsche Mittelstandskrankenkasse Volkswohl. die billige und leistungsfähige Familienversicherung für Gewerbetreibende, Kaufleute, Handwerker, Bauern usw.

Wir haben uns verlobt Luise Freisinger Heinz Wilhelm Mannheim Ludwigsbahn

Georg Moser Elisabeth Moser geb. Weiß Vermählte Mannheim-Rheinau, 7. Oktober 1939

Hebe meine Praxis wieder vollständig aufgenommen. Dr. E. Traumann PRAKT. ARZT MANNHEIM, O 3, 14 Fernruf 26007

Als Vermählte grüßen: Walter Klinger Maria Klinger geb. Seel Sonntag, den 8. Oktober 1939 Mannheim, Burgstraße 28 Mannheim, J 2, 135

Kaufgesuche Balkenholz von Abbrucharbeiten usw. zu kaufen gesucht. — Angebot unter Nr. 1342220 an den Verlag dieses Blattes erb.

Statt Karten Alois Eckert Hedwig Eckert geb. Giegling VERMAHLTE Mannheim-Kölerial, im Oktober 1939

Behälterwagen zum Transport von Korbwaren (Stamm- u. Überbezug) zu kaufen gesucht. Johann Stahl

Als Vermählte grüßen Willi Schuster Erne Schuster geb. Berger Mannheim Schwanstraße 8 Ludwigsbahn/Rhein Frankfurter Str. 23 7. Oktober 1939

Zwei gebrauchte Möbelwagen kann mögl. gummibereit, zum Umbau in Wohn- und Gerätewagen geeignet, von Tiefbau-firma gekauft. — Angebot unter Nr. 1341750 an d. Verl. d. B.

Hans Gumbel Sanitätsgeliebter im Alter von 25 Jahren. Mannheim - Feudenheim - Viernheim, den 7. Oktober 1939. In tiefer Trauer: Alexander Gumbel Frau Maria Gumbel, geb. Hoffmann Georg und Adelheid Gumbel Schwägerin Gretel Faber und die Braut Gretel Brechtel

Puppenwagen Reichardt F 2, 2 Herren- und Damenkleidg. Etage Hug & Co. K 1, 5b

Verteilung des Erträgnisses der Traumann-Stiftung Am 21. Januar 1940 findet eine Verteilung des Erträgnisses der Traumann-Stiftung statt.

Kaucitleim der neue wasserleaste Holzkittler der I.G.-Farbenindustrie. - Bezugscheinfrei. WHK-Pulver für Grobholzverleimung. W-Pulver für Furnierzwecke.

Todesanzeige Meine liebe Frau und treusorgende Mutter, unsere liebe Schwägerin und Tante Anna van Doorn geb. Stadler ist heute morgen nach langer, schwerer Krankheit von uns gegangen. Neußheim, den 7. Oktober 1939. In tiefer Trauer: Heinrich van Doorn und Kinder nebst Verwandten Die Beerdigung findet am Montagnachmittag um 5 Uhr vom Trauerhause, St-Leoner-Str. 38, aus statt.

Bitte, deutlich schreiben bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen! Am 4. Oktober 1939 verschied einer der Ältesten Amtsträger der Reviergruppe VIII, Rheinlau, stellvertretender Ortsgruppenführer Otto Moser Die Ortsgruppe wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Der Führer der Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes Baumann, L.S.-Hauptführer Der Führer der Reviergruppe VIII des RLB Willi Fischer, komm. Reviergruppenführer Die Beerdigung findet am Montag, 9. Oktober 1939, 15.30 Uhr, auf dem Friedhof Rheinlau statt.

Wie veröffentlichen Anzeigen deren Inhalt gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen, nur in der zulässigen Fassung und nehmen ohne Benachrichtigung des Auftraggebers die entsprechenden Änderungen vor.

Todesanzeige Meine liebe, gute Frau, mein bester Kamerad, unsere Schwester, Schwägerin und Tante Emma Owarl geb. Koch ist Freitagnacht nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen. Mannheim (Meerfeldstr. 46), den 8. Oktober 1939. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Hermann Owarl Beerdigung: Montagnachmittag 3 1/2 Uhr.

Zum Schutze der Bevölkerung vor gegenseitigem Anstecken und zur Erzielung einer größeren Verkehrssicherheit auf den Straßen während der Verknäulung habe ich die „Gluhwürmchen“ mit dem roten Punkt“ herausgebracht. 4,5 cm große, hell leuchtende Metall-Plättchen, die ihre Träger vor jedem Anprall durch andere in der Dunkelheit schützen. Sie werden von den Behörden begrüßt und der Bevölkerung bald unentbehrlich werden. Ihr Preis ist einschl. Verpackung und Gebrauchs-anweisung: 50 Pfennige. — „Gluhwürmchen“ sind aus Metall und daher wetterfest. Dank ihrer langen Anstecknadel können sie bequem befestigt und abgenommen werden. Aus unglücklichen, bestem Leuchtstoff von höchster Leuchtstärke bei größter Leuchtdichte hergestellt, sind sie zwar kein in der Dunkelheit sowieso unsichtbarer Schmuck, aber ein durch ihre Helligkeit eben wirksamer Schutz. Wiederverkäufer! Vertretet! Zum Wiederverkauf für jedes Geschäft geeignet! Lieferbar sofort und in jeder Menge! „Gluhwürmchen“ mit dem roten Punkt bei Werner Brucks „Gluhwürmchen“-Fabrikation Berlin 17 — Große Frankfurter Straße Nr. 144 — Telegramm-Adresse: G L U H W Ü R M C H E N / Berlin

# UNSER heutiges Filmprogramm!

## In allen Theatern der neuste Bildbericht

Beschließung Warschaws - Kapitulation Warschaws am 27. September - Einmarsch unserer Truppen in Warschau am 29. September - Das von deutschem U-Boot torpedierte englische Flugzeugmuttergeschiff „Courageous“ - Glückliche Heimkehr dieses deutschen U-Bootes und Auszeichnung seiner mutigen Mannschaft - Der Führer in Wilhelmshaven - Unsere Kriegsmarine auf hoher See

Ruf 33003  
**ALHAMBRA**  
Planken  
P 7, 25

### Unsterblicher Walzer

mit Paul Hörbiger, Friedl Czopa, H. Holt, Maria Andergast u. a.  
Jugendliche zugel. - Anfangszeit: 2.00 3.30 5.30 8.00 Uhr  
Morgen letzter Tag!

Ruf 34008  
**SCHAUBURG**  
Breite Str.  
K 1, 5

### FASCHING

KARIN HARDY - GUSTI WOLF - HILDE HILDBRANDT  
Anfangszeit: 2.00 3.30 5.30 8.00

**SCALA**  
Meerfelder.  
**CAPITOL**  
Meßplatz

### Die Frau ohne Vergangenheit

mit Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals, Kiriya v. Tassady  
Scala: Anfangs.: 2.00 3.30 5.45 8.00 - Morgen letzter Tag!  
Capitol: Anfangszeit: 2.00 4.10 6.30 8.30

**Achtung! Heute vormittag 11 Uhr Sonder-Vorstellung zu halben Preisen. Es wird erzählt:**

## Der Westwall

Ein unerhörtes Filmdokument von den gewalt. Festungsanlagen aller Zeiten. Ein überzeitliches Dokument deutscher Stärke, das Gelegenheit gibt, den deutschen Willen aus Beton u. Eisen in großartigen Bildfolgen kennenzulernen. Dazu die neueste Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt!

**ALHAMBRA • SCHAUBURG**  
P 7, 25 Planken - K 1, 5 Breite Straße

Das ergreifende Schicksal einer Frau

Sybilie Schmitz  
Albrecht Schoenhals  
Kiriya v. Tassady



### Die Frau ohne Vergangenheit

Neueste Wochenschau  
Die Beschließung und Übergabe von Warschau - Die zweite Reise v. Ribbentrop nach Moskau u. a.  
Täglich: 3.40 5.30 8.00, Sa. ab 2.00  
Jugend nicht zugelassen!

**UFA-PALAST**  
Ein Erlebnis für jeden! **EMIL JANNINGS** als  
**ROBERT KOCH**  
W. Krauß - Viktoria v. Ballasko u. a.  
Beginn: 1.30 3.30 6.00 8.30 Uhr  
Wir bitten, im eigenen Interesse die Anfangszeiten zu beachten und die Nachmittagsvorstellungen zu bevorzugen

Ruf 25219



### Stadtschänke „Durlacher Hof“

Restaurant  
Bierkeller  
Münzstube  
Sodalantöne  
Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

Mannheim P 6 an den Planken  
im Planken Keller Bier vom FaBI

**SPÄT-Vorstellung**  
Heute Samstag  
abends 10.45 Uhr

Der Abenteuerfilm der Wirklichkeit:



**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

Ihre Gesundheitskurve



verläuft normal

Nichts kann Ihr Wohlbefinden ernstlich gefährden, wenn Ihr Organismus die Lebensstoffe erhält, die er braucht. Eine natürliche Ergänzungskost ist Thalysern, die frische Maltose zum Rohren. Sie enthält wichtige Nähr- und Fettstoffe in biologisch richtiger Auswahl. Pack 1,25

### THALYSIA

Alleinverkauft:  
Karoline Oberländer, Mannheim,  
O 2, 2 (am Paradeplatz), Fernsprecher Nr. 342 37, Heidelberg,  
Hauptstraße 121, Fernspr. 46 83

**UFA-PALAST**

Heute Sonntag vorm. 11.15 Uhr

Film - Morgenveranstaltung zu halben Preisen

Wir zeigen:  
Die gewaltigste Festungsanlage aller Zeiten

## Der Westwall

Ein überzeugendes Dokument deutscher Stärke, das Gelegenheit gibt, den deutschen Willen aus Beton und Eisen in großartigen Bildfolgen kennenzulernen. - Der 5. aktuelle Bildbericht der Ufa-Wochenschau zeigt u. a. Besetzung des Generalobersten Freiherrn v. Fritsch / Zweite Reise Reichsaußenministers v. Ribbentrop nach Moskau / Der neue türkische Botschafter beim Führer / Graf Ciano in Berlin / Streiklichter aus Berlin / Frontabschnitt Helmas / Einmarsch der ersten Truppen / Die „Courageous“ torpediert Der Führer bei den tapferen U-Boot-Besatzungen u. a.

Jugendliche zugelassen

**Hotel Badischer Hof**  
Wertheim a. Main  
Angenehmer Herbstaufenthalt - Pension zu RM. 4.30

Alle Werkstoffe  
**Reinhold**  
Schneid-  
apparate  
Mannheim Q 7, 11

**Dr. Beck's Kneipp-Sanatorium „Waldeck“**  
Villingen / Schwarzwald, 780 m  
Am herrlichen Hochwald - Diät- u. Fastenkuren, Entspannungs- u. Sehschule. - Leiter: Dr. med. Erwin Beck

repariert  
**Knudsen**  
A 5, 7a Tel. 354 93

## Die letzten vier von Santa Cruz

Sklavenhandel von heute

Ein sensationeller Ufa-Film mit Hermann Spiehlmann, Irene von Meyendorff, Isidoro, Franz Rosay, E. Pasha.

Der Film der mitreißenden Spannung

Die neuesten Bildberichte im Vorprogramm!

**SCHAUBURG**  
K 1, 5 Breitestr.  
Vorverkauf an der Tageskasse  
Sonntags: Tank-DB-eldorf

**National-Theater Mannheim**

Sonntag, den 8. Oktober 1939  
Vorstellung Nr. 8. Preise B Nr. 1  
1. Sondernote B Nr. 1

### Das Land des Lächelns

Romanische Operette in drei Akten nach Viktor Leon  
von Ludwig Herzog und Fritz Schöner  
Musik von Franz Lehár  
Musikalische Leitung: Sigurd Röntgen  
Regie: Hans Becker  
Anfang 19 Uhr. Ende etwa 21.30 Uhr

**Couches und Sessel**  
besonders die praktische  
**Bettcouch**  
Matratzen aller Art  
finden Sie vorteilhaft bei

**Berg**  
Schweizer  
Str. 126  
Fernsprecher 403 24

**Bergmann & Mahland**  
Optiker  
E 1, 15 Mannheim E 1, 15  
Fernruf 221 79

Obst- u. Beerenpressen



SCHREIB-  
MASCHINEN  
RECHEN-  
MASCHINEN

**JOSEF ARZT**  
MANNHEIM N 3

**BÜRO**

**Flug- u. Schiffsmodellbau**  
Baupläne, Werkstoffe - Katalog gratis  
I. Brendel, Limburgerhof 32 (Pfalz)

**Eberhardt Meyer**  
der geprüfte Kammerjäger  
MANNHEIM, Collinstraße 10  
Fernruf 25316  
Seit 38 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt



**Schokatee**  
H 1, 2 • K 1, 9

**Pfeiffer**  
K 1, 4

**Büro-Möbel**  
**Friedmann & Seumer**  
MANNHEIM Q 7, 1 TEL. 27160-61  
Büro-Maschinen  
Büro-Bedarf

**Fix-Fertig**  
der gebrauchsfertig, betriebsfähig und zum Schutz der Arbeitskräfte gegen Frostbrennen ausgerüstet werden. Beständig im Zusammenhang mit dem  
**Hauer, S 6, 10**  
Fernspr. 200 38.

## Café-Wien

Das Haus der guten Kapellen - P 7, 22 - An den Planken

HEUTE SONNTAG: FRÜHKONZERT von 11.30 bis 13.00 Uhr  
Leitung: Ottomar Schumer

**Nationaltheater Mannheim - Spielplan vom 8. Okt. bis 16. Okt. 1939**

Im Nationaltheater:

Sonntag, 8. Oktober: Preise B 1 und 1. Sondernote B 1: „Das Land des Lächelns“, Operette von Franz Lehár, Anfang 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr.  
Montag, 9. Oktober: Preise E 1 und 1. Sondernote E 1: „Pantalon und seine Söhne“, Lustspiel von Paul Ernst, Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr.  
Dienstag, 10. Oktober: Für die NSDAP „Kraft durch Freude“, Kulturgemeinde Mannheim: KdF, 261 bis 269, 291, 321-328, 360-369, 391-392: „Der Freischütz“, Oper von Carl Maria von Weber, Anfang 19 Uhr, Ende nach 21.45 Uhr.  
Mittwoch, 11. Oktober: Preise M 2 und 2. Sondernote M 1: Zum ersten Male: „Die lustige Waise“, komische Oper von Julius Weichmann, Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.45 Uhr.  
Donnerstag, 12. Oktober: Preise P 2 und 2. Sondernote P 1: Zum ersten Male: „Die lustige Waise“, Komödie von Felix Zimmermann und Karl Jacoby, Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.45 Uhr.  
Freitag, 13. Oktober: Preise C 2 und 2. Sondernote C 1: „Gromm“, Schauspiel von Heinrich Bertoni, Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.15 Uhr.  
Samstag, 14. Oktober: Preise G 2 und 2. Sondernote G 1: In neuer Inszenierung: „Der Bardire von Bagdad“, komische Oper von Peter Cornelius, Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr.  
Sonntag, 15. Oktober: Nachmittags-Vorstellung für die NSDAP „Kraft durch Freude“, Kulturgemeinde Mannheim: KdF, 7-20, 25-51, 67-86, 88-90: „Pantalon und seine Söhne“, Lustspiel von Paul Ernst, Anfang 14.30 Uhr, Ende 16.30 Uhr. - Abends: Preise H 2 und 2. Sondernote H 1: „Das Land des Lächelns“, Operette von Franz Lehár, Anf. 19, Ende 21.30 Uhr.  
Montag, 16. Oktober: Preise A 2 und 2. Sondernote A 1: „Die lustige Waise“, Komödie von Felix Zimmermann und Karl Jacoby, Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.45 Uhr.  
Dienstag, 17. Oktober: Für die NSDAP „Kraft durch Freude“, Kulturgemeinde Ludwigshafen: KdF, 401 bis 419, 433-434, 438: „Der Freischütz“, Oper von Carl Maria von Weber, Anfang 19 Uhr, Ende nach 21.45 Uhr.

**Möbelhaus Lindenhof** Eugen Trabold  
Meerfeldstraße 37  
bürgt für Qualität

Schlaf-, Herren-, Speisezimmer  
Küchen - Polster- und Kleinföbel

Öffentliche Erklärung  
des  
Rundfunkberaters

Heute löse ich mein Versprechen ein. Sie sollen erfahren, warum ich das Recht habe, mich Rundfunkberater zu nennen.

### Die 3 Pflichten des Rundfunkberaters.

Es gibt in Groß-Deutschland 200 anerkannte Rundfunkberater, die sich auf folgende Grundfälle verpflichtet haben:

1. Sachkundige Auswahl. Alles Neue wird laufend geprüft und nur das für die örtlichen Verhältnisse Richtige angenommen.
2. Ehrliche Beratung. Nicht immer ist beim Kauf das teurere Gerät auch das besser geeignete.
3. Dauernder Kundendienst, durch eine leistungsfähige Werkstat zur laufenden Überwachung, Instandhaltung und Modernisierung aller Empfangsanlagen.

Nur wer diese Voraussetzungen reiflos erfüllt, kann seinen Mitgliedsantrag stellen und darf dann die Bezeichnung Rundfunkberater mit der Figur des Glücksgeltes als Kennzeichen führen.

In diese Gemeinschaft bin ich aufgenommen worden!

Wer so bedient werden will, kommt zum

## Rundfunkberater Radio-Wilz

Ingenieur  
Mannheim - U 1, 7  
Ruf 21643

**Sport und Mode**  
ALBERT HISS  
N 7, 9 RUF 23090

Stellvertretender Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Röhren; Wirtschaftspolitik, Heimatspiel, Vokal: Fritz Haas; Kulturpolitik: Heinz Sautz; Sport: Julius Oh. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm W. Schen, sämtliche in Rombeim, Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H.

JAHRE

Wir sehen, in...  
enden. U...  
fen, imm...  
nie erje...  
von 191...  
handelt...  
seren G...  
der will...  
gung, b...  
werden...  
wenn n...  
nicht un...  
des Ros...  
Zwei E...  
das Sto...

Die R...  
Nachm...  
träumt...  
blumen...  
offen, u...  
Dahlie...  
samten...  
jartem...  
Grün d...  
dunkel...  
braun...

Da u...  
nennen...  
weiß g...  
schmale...  
nern, d...  
fieder...

An e...  
Feldgr...  
schläfr...  
kleinen...  
den, r...  
tagstr...  
heigen...

Da...  
Quitt...  
Sub, d...  
sich de...  
peibär...  
fährt...  
sich ei...  
ren de...  
Leben...  
werde...  
auch f...  
alter...  
holp...  
schau...  
Jahre...  
kleiner...

Run...  
verleg...  
des S...  
Und...  
den S...  
wer...  
dem...  
ihnen...  
ein...  
sind...  
dem...  
weg...  
ihn...  
müt...  
dem...  
teroff...  
und...  
wied...

De...  
nicht...  
aber...  
blau...  
da f...  
Gef...  
Belg...  
gart...  
klein...  
und...  
den...  
wid...  
Lüb...

# Deutsches Leben

SONNTAGSBEILAGE DES HAKENKREUZBANNERS

FOLGE 40

JAHRGANG 1939

MANNHEIM, 8. OKTOBER 1939

## Das Kornfeld

Don Heinz Steguweit

Wir Deutschen können nichts Unfertiges sehen, immer meinen wir, wir müßten es vollenden. Und wir können nichts verkommen lassen, immer meinen wir, Wertvolles ließe sich nie ersehen. Ich erinnere mich an den Sommer von 1916, als wir mit den Engländern verhandelten, ob man das Kornfeld zwischen unseren Gräben nicht ernten müsse. Die Engländer willigten ein, freilich nur unter der Bedingung, daß sie allein die Rußheiser der Ernte werden müßten. Wir haben das gutgeheißene, wenn wir auch hungerten. Aber es ging ja nicht um uns, es ging um die göttliche Gabe des Kornfeldes, das nicht verkommen durfte. Zwei Tage nach der Ernte zerrissen Granaten das Stoppelfeld.

## Vom Sinn des Kampfes

Alles Lebendige ist nicht grundlos da, sondern es wird mit Lust erzeugt und in Schmerzen geboren. Alles Leben entringt sich der Not des Kampfes. Wenn sich Kräfte miteinander im Wettstreit messen, werden Werte geschaffen. Wo eine Kraft das Gegenteil der anderen ist, brauchen dennoch beide einander nicht zu sein. Die Mann und Weib voneinander von Grund auf verschieden sind und der Mensch doch nicht anders Mensch sein kann denn als Mann oder Weib. So braucht das Ringen zweier Kräfte kein Kampf gegeneinander zu sein; es wird vielmehr oft ein Ringen umeinander oder gar um ein Drittes sein, das über den beiden steht und in dem sie ihre Erfüllung finden. Wo alles gleich ist, da ist nicht der tiefste und schönste Friede, sondern Tod und Verwesung.

Der wertvolle Friede ist kein Dauerzustand — er muß in ständigem Ringen erobert werden, und es gehört ein täglicher Kampf dazu, ihn sich zu erhalten. Hört nicht auf die, die immer nur vom Frieden reden und denen jeder Kampf verhaßt ist, weil sie ungestört dem beglücklichen Genuß ihres Daseins leben wollen. Wer nicht gewillt ist zu kämpfen, kennt auch seinen wahren Frieden.

Einen großen und unerbittlichen Kampf muß jeder mit sich allein ausfechten. Bei diesem Kampf liegen die streitenden Mächte nicht außer uns, sondern in unserem Herzen selbst. Wohl dem, der in seinem Herzen zur rechten Zeit wader und unerschrocken zu kämpfen weiß, um zur anderen Zeit auch wieder Frieden zu haben.

Adolf Seifert

## Brief an die Quarta

Don Edmund Pesch

Oberlehrer Bartels war mehr als nur der Ordinarius unserer Quarta. Schon am Tag der ersten Begegnung hatten wir ihn als erklärten Führer und Idealbild in unsere Anabenherzen aufgenommen. Wenn er uns in der Geschichtsstunde durch die Jahrhunderte deutscher Vergangenheit führte, dann ging vom warmen, männlich festen Klang seiner Worte so echtes, zwingendes Erleben aus, daß wir manchmal glaubten, die mächtigen Kaiser des ersten Reiches und die trotigen Rebellen ihrer Zeit leibhaftig auf den Kampffeldern ziehen zu sehen. Mit geröteten Köpfen haben wir oft in solchen Stunden hinter unseren Pulken gesessen, und alle Wirklichkeit um uns her war versunken. So konnte es geschehen, daß ich einmal fast zu Tode erschrocken war, als unser Oberlehrer mahnend und beschwörend vom Ende des verratenen Kontrads gesprochen hatte. Als dann plötzlich die wimmernde Schulglocke zu läuten begann, war mir beim läßen Erwachen aus den Bildern der Geschichte, als ob ich soeben das Sterbeglocklein des letzten Staufer vernommen hätte.

Mit wild pochendem Herzen trat ich an jenem Tag den Heimweg ins Elternhaus an, der durch stille sommerliche Felder ins Nachbarort führte. Schweigend und erregt als sonst sahen Eltern, Geschwister und Hofgehind am Mittagstisch. Ich sah, daß Gerhard, der große Bruder, der für wenige Tage von der Westfront auf Urlaub gekommen war, einen Trauerflor um den Kermel seines Soldatenrockes trug. Meinen fragenden Blicken, mit denen ich mich genähigt an die Mutter wandte, wurde bald zur Antwort, daß Konrad Hannen, des Bruders Jugendfreund und Regimentskamerad, in Flandern gefallen sei.

„Konrad ist tot, vor zwei Stunden ist die Nachricht gekommen.“

Von neuem fakte mich jähes Erschrecken, denn war nicht die wimmernde Schulglocke, die mich bei des Lehrers Bericht vom Tode Konrads so plötzlich erregt hatte, nun doch noch eines anderen Konrad Sterbeglocke geworden . . .

Während die ausgewählte Anabenphantasie sich in solche Gedanken verlieren wollte, stand Gerhard im schlichten, grauen Rock des Infanteristen ruhig und gesammelt von seinem Stuhle auf. Es war, als blickten seine ernsten, unter der gedrückten Stirne des schmalen Jünglingskopfes sinnenden Augen durch mich hindurch, als er statt eines Tischbettes sagte: „Daß Konrad gefallen ist, ist schlimm, aber schlimmer wäre, wenn wir nicht da wären, um ihn zu ersehen.“

Dann war Gerhard mit festen Schritten hinaus gegangen, aber seine Worte waren brennend in mir zurückgeblieben, denn jetzt war mir bewußt geworden, daß das Opfer eines Lebens niemals vergeblich ist, solange der Glaube lebt und die Idee neue Träger hat, für die es hingegeben wurde.

Niemals vergeblich? — Meine Erkenntnis wurde schon bald auf eine harte Probe gestellt.

Die Geschichtsstunden bei Oberlehrer Bartels waren unerwartet schnell zu Ende gegangen. Als wir nach den großen Ferien des Herbstes 1916 wieder die Schule betreten, hatte der alte, seit Jahren ausgediente Professor Grevina unsere Klasse vertretungsweise übernommen. Oberlehrer Bartels war einberufen worden. Ohne sich von seinen Quarantänen verabschieden zu können, hatte er als schlichter Soldat seinen Dienst in Frankreich angetreten. Wir bemühten uns um seine Adresse, doch ehe wir sie erfahren konnten, zog eines Morgens unser neuer, weißhaariger Klassenlehrer einen Feldpostbrief aus der Tasche, der an die versammelte Quarta gerichtet war.

„Tunne Kameraden“, hatte die Anrede gelautet, und was dann folgte, war ein glühendes Bekenntnis zur eisernen Pflicht des Soldatenums. Professor Grevina las die Sätze langsam, mit altväterlich milder Stimme. Aber hinter jedem Wort sahen wir unseren Oberlehrer mit Helm und Waffen stehen, spürten, wie er selbst im Felde nicht aufgebört hätte, unser Lehrer zu sein, und wie es ihn betraute, die gemeinere Distanz des Rathobers überwunden zu haben, um an ihrer Stelle das Schicksalsband ererbter Kameradschaft vom Kriegsschauplatz bis zu seinen Quarantänen dabei zu knüpfen. Die letzten Sätze seines Briefes sind mir unvergessen geblieben:

„Heute durfte ich Freude sein, als Alleeerhauptmann Boelcke nach seinem 39. Luftsturz auf dem Landeplatz seiner Jagdstaffel niederam, in deren Nähe wir unsere Stellung haben. Ich dachte an euch und hätte erwünscht, euch dieses Bild eines furchtlosen Helden zeigen zu könn-

## Frieden hinter der Front

Erlebnis am Westwall / Don Ida Preusch

Die Septembersonne liegt golden über dem Nachmittag. Irgendwo hinter dem Westwall träumt ein Dorf in friedlicher Ruhe. Sonnenblumen halten ihre Strahlenkränze dem Licht offen, und reifes Obst duftet in allen Gärten. Dahinten glühen in leuchtendem oder dunkelsamtigem Rot, hellem Gelb, warmem Orange, zartem Rosa oder in düstigem Weiß. Im satten Grün der Hausdächer färben sich die Trauben dunkelblau, oder sie braten gelb und goldbraun. Sonne wird zur Süße.

Da und dort schlafen auf den niederen, kleineren Treppen graugetigerte oder schwarzweiß gefleckte Katzen, oder sie schauen aus schmalen Augenschlitzen träge nach den Hühnern, die ihr von der Mauer so mageres Gefieder im heißen Sandbad aufplustern.

An einer Scheunenecke, im Schatten, stehen Feldgrauen. Ihr Gespräch schleppt sich müde und schläfrig dahin. Nicht einmal die Wige des kleinen, rotbaartigen Gefreuten, die sonst zünden, rufen Bewegung hervor. Überall Mittagstruhe, lassende Stille, Warten unter der heißen Septembersonne.

Da wird die Stille aufgerissen durch das Quitschen und Kreischen eines Wägelchens. Huh, das geht auf die Nerven! „Aha, da macht sich der Weimangel bemerkbar“, witzelt ein stoppelbärtiger Krieger. Ueberdem kommt das Gefährt näher, und in das Rädergetöse mischt sich ein schrilles Kindergeschrei. Diese Töne fahren den Männern in die Knochen. Es kommt Leben in die Gruppe. Die schläfrigen Augen werden heller und die Ohren wach. Da biegt auch schon das Wägelchen um die Ecke. Ein alter Kinderwagen ist's, der auf der schmalen, holprigen Pflasterstraße unsanft hin und her schaukelt. Ein kleiner Junge von etwa acht Jahren schiebt ihn und sucht verzweifelt den kleinen Schreibstift zu beschwichtigen.

Nun ist er bei den Feldgrauen und schaut verlegen nach der andern Seite. Das Geschrei des Kindes erhält seine höchste Steigerung. Und plötzlich ist die ganze Soldatengruppe um den Kinderwagen versammelt. Keiner weiß, wer zuerst hingelaufen ist. Aber alle sehen in dem Kind jetzt ein Stückchen ihrer Familie, die ihnen unerreichbar ist, ein Stückchen Heimat, ein Stück Zukunft. Nicht mehr rauhe Krieger sind sie nun, nein: Familienväter. Einer nimmt dem strampelnden Kleinen die zerknüllte Decke weg, der andere, der Stoppelbärtige, nimmt ihn beduhsam auf den Arm. Mit einer richtig mütterlichen Gebärde. Ein dritter sucht nach dem verlorenen Schnuller, und der junge Unteroffizier schüttelt ihm kühnherdlich das Rissen und den Spreusack und macht ihm das Bettchen wieder zurecht.

Der Bub sieht ersaunt daneben und weicht nicht, was er sagen soll. Der kleine Schreier aber ist verstummt und schaut mit großen blauen Augen den fremden Mann an, der ihn da so behutsam im Arm hält. Der rotbaartige Gefreute tippt den kleinen Mann mit dem Zeigefinger auf das Näschchen und streichelt ihm zart die weichen Wädschen. Da verzieht sich der kleine, rotsige Bub zu einem frohen Lächeln, und die hellen Augen strahlen, noch feuchter von den vergossenen Tränen. Der Stoppelbärtige wischt sich heimlich die Augen und legt das Lächeln sachte in sein Bettchen zurück. Der Un-

teroffizier deckt ihn sorgfältig zu und schaut mit ganz fernem, sehnsüchtigen Augen über ihn hinweg. Dahelme warteten seine Frau und seine beiden Kinder.

Und dann schiebt der Junge den quitschenden Wagen weiter. Es ist jetzt ein anderer Ton darin. Er geht nicht mehr auf die Nerven. Die rauhen Krieger, die nun wieder im Schatten der Hauswand stehen, haben jetzt alle so weite, sehnsüchtige Augen. Der kleine Gefreute aber hat seine gepfesserten Wige vergessen und erzählt von seinem Näschchen dabei, das gerade so alt ist. Auf einmal ist die lassende Stille aufgelogen vom Erzählen und Erinnern. Die Heimat ist ganz nahe — durch ein hilfloses Kind.



Am Scherenfernrohr

Aufn.: Dr. Weller-Bavaria



# Kriegergrab im fremden Land

Von Werner Siebold

nen. Wählt ihn als Vorbild. Er ist prachtvoll. Deutschlands Jugend muß solcher Helden würdig werden! Hauptmann Voelcke hat mir erlaubt, meine Quartaner von ihm zu grüßen. Nehmt diesen Gruß als schönste Gabe, die ein Lehrer seinen Schülern bieten kann. Wir kämpfen für euch!"

Darunter stand schlicht und doch für uns um so bedeutungsvoller: „Wilhelm Bartels, Nichtsanonier im Artillerieregiment 39.“

Dieser Morgen war für unsere Quarta ein Feiertag. Als hätte die Nachricht eines großen Sieges uns erreicht, so jagten unsere Pulse vor Begeisterung. Wir waren unfähig, dem Stoff des Unterrichts zu folgen, und brannten darauf, nach der letzten Stunde gemeinsam einen Brief an unseren Oberlehrer senden zu können.

Es lohnt sich nicht, den Wortlaut unseres Briefes hier niederzuschreiben, denn, was wir zu sagen wußten, war nichts gegenüber dem, was wir empfanden. Und doch sind an jenem Morgen Worte zu Papier gebracht worden, die uns damals ungläublich lächeln erschienen. Wir hatten Oberlehrer Bartels unseren großen Kameraden genannt und ihn nach einzigem Hören gar gebeten, dem Allegehelfen Oswald Voelcke die heißesten Wünsche der Quarta für des Hauptmanns vierzigsten Geburtstag zu überbringen.

Das Schicksal geht oftmals Wege, die uns unwahrscheinlich dünken, obwohl sie die nächsten sind. Zwei Tage waren nach Abgang des Briefes vergangen, da brachten die Zeitungen in den knappen Worten des Heeresberichtes die Nachricht, daß Hauptmann Oswald Voelcke am 28. Oktober 1916 nach Abschluß des vierzigsten Feiertages durch Zusammenstoß mit einem anderen Flugzeug tödlich getötet sei. „Er war der Schrecken des Feindes und der Stolz unserer Armee“, so hatte schlicht unter der Meldung gestanden.

Kuher des toten Hlegers nächsten Angehörigen kann niemand diese Nachricht mit größerer Bestürzung gelesen haben, als die Schulfamernader unserer Quarta. Es war, als müßte der Himmel unserer Begeisterung zusammenbrechen und als sei nun alles verloren, was bis dahin den Anabenträumen der Dreizehnjährigen Richtung und Ziel gegeben hatte.

Betreuenes Schweigen lag über der Klasse, als an jenem Morgen Professor Grewing ins Zimmer trat. Wir spürten, daß es dem alten Manne schwer fiel, Worte zu finden. Er mochte ahnen, was in uns vorgegangen war. Mit halb geschlossenen Augen, deren Blick durch das Fenster in die wehenden Bäume des Schulhofes gerichtet war, sagte er nur: „Nun hat er doch sterben müssen. Wir wollen nie verzaubern, was euer Oberlehrer über Hauptmann Voelcke geschrieben hatte.“

Die ganze Klasse war aufgestanden, und als wir schweigend neben unseren Bänken standen, begann der alte Professor verlegen seine Brille zu putzen. Er wußte, daß nicht er, sondern Oberlehrer Bartels jetzt sprechen mußte.

Mehrere Wochen vergingen. Längst war es trüber Herbst geworden, und unsere Quarta, die einst die lauteste Klasse der Schule gewesen war, war nun die stillste. Dann endlich brachte Professor Grewing den von uns allen unverzüglich erwarteten Brief. Er war kürzer als der erste, aber seine Worte waren wie Kanalaruf über unsere Kleinmütigkeit gekommen und haben uns später in schwerster Zeit den Weg gewiesen.

Unser „großer Kamerad“ hatte geschrieben:

„Seit drei Wochen liegen wir an der Somme in schwerem Kampf. Hier lernt man beargreifen, daß nur Opfer, Vertrauen und Einigkeit zu Sieg und Freiheit führen. Werdet stark im Opfern, groß im Vertrauen und unerschütterlich in eurer Gemeinschaft! Dazu ist niemand zu jung. Hauptmann Voelcke habe ich eure Grüße auf's frische Grab gelegt. Er hat sie mit in die Ewigkeit genommen. Denkt daran, daß er sich geopfert hat. Keiner wird ihn je vergessen, ihn und die Jugend, die seinem Vorbild folgt!“

Euer Kamerad  
Wilhelm Bartels.“

Ende August 1914. Seit mehreren Tagen und Nächten lag die 6. Kompanie im Kampf mit den weichen Franzosen in den Waldgebieten des Wasgan. Die Verbindung mit den anderen Einheiten des Regiments war im ungestümen Vordringen abgerissen. In der Morgenstunde des 28. August ließ sie auf eine starke Abteilung feindlicher Kräfte. Ein heftiges Feuergefecht entwickelte sich und brachte der schon auf ein Drittel zusammengeschnittenen Kompanie neue schwere Verluste. Aber sie hielt stand. Schon wurde die Munition knapp, da wick gegen Mittag der Feind. Der Wald wurde ruhig, nur hier und da peitschte noch ein Schuß durch die Stille.

Ein Meldegänger kam von hinten, fragte nach dem Hauptmann. „Der Hauptmann ist schon gestern gefallene, die Kompanie führt Leutnant Bauer“, erhielt er zur Antwort. Nach

kurzem Suchen fand er den Leutnant und brachte ihm den Befehl, die Kompanie solle nicht weiter vordringen und weitere Befehle abwarten. „Zeit vier Stunden suche ich die Kompanie, Herr Leutnant“, sagte der Melder aus eigenem Hinz.

Zwei Stunden später kamen Kolonater Jäger zur Ablösung. Die Kompanie sollte in Reserve bleiben und Erfolge abwarten. Gegen Abend rückten Mannschaften einer Sanitätskompanie an, brachten die Verwundeten zurück und trugen die Gefallenen zusammen. Achtzehn Tote hatte die Kompanie in dem Gefecht am Morgen verloren. Erschüttert stand Unteroffizier Falk vor seinem Bruder Hans, der in der Kompanie als Gefreiter diente und dem eine Angel durch die Brust das junge Leben nahm. Friedlich war das Gesicht des Gefallenen. Gehten hatte er nicht. Bögern sich die Hand des Un-

teroffiziers über das blonde Haar des Bruders, dann wandte er sich und ging in den Wald.

Am Vormittag des nächsten Tages wurden die achtzehn Toten der Kompanie in drei Gräbern zur Ruhe bestattet. Starke Holzkreuze schmückten schlicht die Grabstätten. Am Mittag kam der Erfolge für die Kompanie und drei Stunden später marschierte sie wieder gegen den Feind.

Dreiundzwanzig Jahre später. Der ehemalige Unteroffizier Fritz Hall hat sich nach langer schwerer Nachkriegszeit eine gute Stellung erungen. Bei ihm, seiner Frau und seinen Kindern, lebt seine alte Mutter. Er kennt ihren einzigen Wunsch, der nach dem Tode seines Vaters stärker und härter geworden ist. Ihr Wunsch ist, ihr Sohn Hans, der in Frankreich fiel, soll heimgebracht werden, soll neben dem Vater auf dem Friedhof liegen, daß sie zu ihm gehen, sein Grab schmücken und stille Zwiegespräche mit ihm halten kann. Nicht oft, aber mit Beharrlichkeit hat sie Fritz, ihren Netteken, gebeten, die notwendigen Schritte zur Ueberführung einzuleiten und fast zürnt sie ihm, daß er sie mit lieben Worten von dem Gedanken abzubringen versucht und nichts zur Erfüllung ihres Wunsches unternimmt.

Wieder ist es August. Fritz tritt in das Zimmer seiner Mutter, die weißhaarig vor ihrem Kästchen am Fenster sitzt und mit immer flehigen Händen an einem Rädchen für ihre jüngste Enkelin arbeitet. „Mutter“, sagt er weich, „übermorgen ist der 28. August. Wir wollen zusammen zu Hans fahren. Alles, was dazu nötig ist, habe ich besorgt.“ Die Mutter sieht ihn groß an. „Was sagst du — wir wollen ...?“ Sie kann nicht weitersprechen, ihre Augen füllen sich mit Tränen.

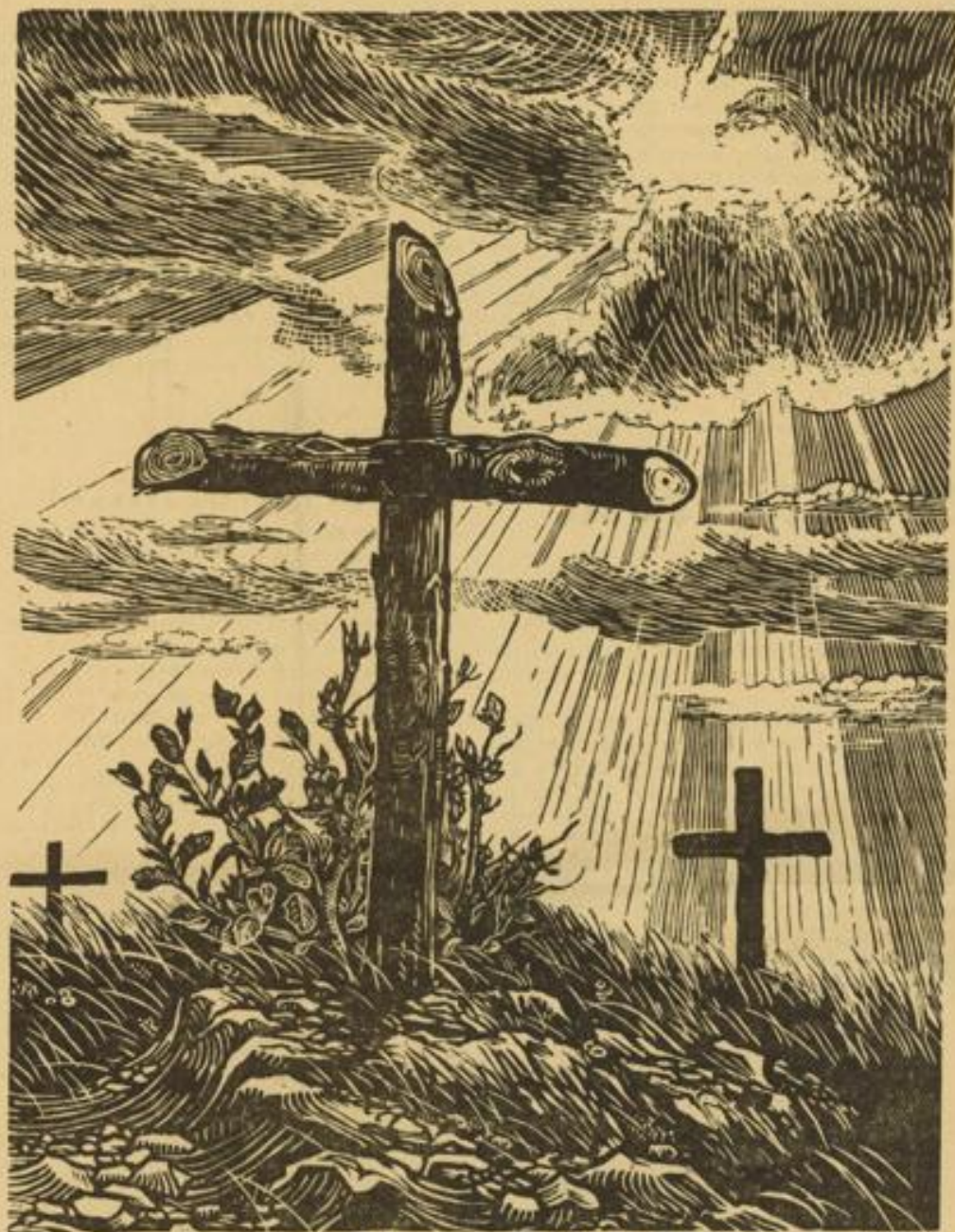
Am nächsten Morgen sitzt sie mit Fritz im Wagen. Durch Oberwald und Schwarzwald fahren sie nach der deutschen Grenzstation. Dort bleiben sie zur Nacht. Die Mutter findet wenig Schlaf. Immer wieder geht es ihr durch den Sinn: Morgen wirst du dort sein, wo Hans seit langen Jahren liegt. Bald nach Sonnenaufgang überfahren sie die Grenze. Die Formalitäten sind rasch erledigt. Nach einiger Zeit, hinter einem kleinen Städtchen, biegt Fritz in einen Seitenweg ein. Er fährt langsam durch den Wald, ein Dorf, wieder Wald. Nun hält er, orientiert sich auf einem Plan, nicht vor sich hin. „Kommt, Mutter, ein kleines Stück müssen wir nun zu Fuß gehen“, sagt er und hilft ihr aus dem Wagen. Eine Waldschneise gehen sie entlang zwischen hochgewachsenen Niesern. Der Weg steigt ein wenig und führt auf eine Waldblöße. Die Mutter verhält den Schritt. Drei starke, verwitterte Kreuze stehen auf niedrigen Hügelchen zwischen Waldblumen und Heidekraut. Fritz legt den Arm um der Mutter Schulter, fährt sie an eines der Kreuze. „Hier ist es, Mutter!“

Sie stehen lange in der feierlichen Waldeinsamkeit. Aus den Augen der Mutter lösen sich Tränen, dann aber saht sie sich, bückt sich und pflückt an dem Fuße des Kreuzes eine Hand voll Blumen.

„Versteht du nun, Mutter“, sagt Fritz leise, „versteht du, warum ich Hans nicht heimholen wollte? Hier liegt er bei seinem Kameraden, hier, wo er sein Leben für die Heimat gab. Hier liegt er in friedlicher Ruhe, die ich ihm nicht stören wollte.“

Mit klaren Augen sieht die Mutter ihren Sohn an. „Ja, Fritz, ich verstehe dich. Wir wollen Hans für immer seine Ruhe lassen.“

Noch einmal streicht ihre Hand wie lieblosend über das raue Holz des Kreuzes, dann geht sie langsam den Weg durch den Wald zurück.



Wer seinem Volke so die Ehre hielt  
soll selbst in Ehre nie vergessen sein.

## Wie Robert Koch starb

In der Erinnerung seiner Witwe / Von Hermann Jodisch

In allen Kulturländern ist die Tuberkulose in ihrer Bedeutung als Volkskrankheit seit vielen Jahrzehnten erkannt worden, aber den entscheidenden Auftrieb zum Kampf gegen diesen Volksfeind hat erst Robert Koch mit der Entdeckung des Tuberkelbazillus gegeben. Die beispiellosen Mühen des großen Arztes, den Krankheitserreger in seinem Versteck aufzuspüren und der wissenschaftlichen Welt kenntlich zu machen, bilden den Inhalt des Films, den Hans Zeinboff mit Emil Jannings als Robert Koch und Berner Krauß als Rudolf Virchow für die Tobis gedreht hat.

Der Film umreißt den Kampf Robert Kochs bis zum Jahre 1882, dem Jahre der Entdeckung des Tuberkelbazillus, und der endlichen Anerkennung Kochs durch die medizinische Welt. Aber mit der Feststellung des Erregers der Tuberkulose schließt Kochs Leben als Mensch und Wissenschaftler noch längst nicht ab. Nachdem die erste Ehe gescheitert war, heiratete er 1893 ein zweites Mal und fand in Hedwig Freiberg die treue Helferin und verständnisvolle Mitarbeiterin. Die junge Frau fand sich bereit zur Tüchtigkeit wissenschaftlicher Versuche an eigenen Körper; sie begleitete den Gatten von 1895 bis 1908 auch auf allen seinen großen und gefährlichen Tropenexpeditionen.

Die Erforschung der Cholera, der Pest, der Schlafkrankheit, der Malaria und ihre Bekämpfung sowie vor allem die Sanierung der städtischen deutschen Kolonien füllten die zweite Lebenshälfte Robert Kochs aus. Er wandte sich diesen Forschungen mit derselben schmerzhaften Hingabe zu, die ihn bei seinen Tu-

berkulosestudien geleitet hatte; und bei diesen Arbeiten, die ihn nach Ägypten, Ostafrika, Zentralafrika, Südafrika, Rhodesien, Indien, Japan und den Inseln des Pazifik führten (vor allem Deutsch-Neuguinea 1899/1900, wo der erste kaiserliche Gouverneur Rudolf von Bennigsen einen großen Gehir auf Neu-Pommern offiziell auf den Namen Robert-Koch-Gehirn taufte), holte er sich den Keim zu der Krankheit, die am 27. Mai 1910 seinen Tod herbeiführte. Mit einer Benenkenzählung und Thrombose war er 1907 aus Zentralafrika heimgekehrt; seitdem trankelte er. Ein Jahr später fuhr er trotzdem über Amerika nach Japan, wo sich seine Kette durch das Land zu einem einzigen Triumpbzuge gestaltete; anschließend nahm er in Washington am Tuberkulosekongress teil. Aber 1909 nahm sein Leiden ernstere Formen an.

Wahrscheinlich wäre er doch nicht so bald gestorben, wenn er in Berlin in seinen gewohnten Räumen geblieben wäre. Der Aufenthalt in Baden-Baden, wohin er auf ärztlichen Anraten gegangen war, hatte jedenfalls keinerlei Besserung gebracht. Nur am 27. Mai 1910 war er besonders munter. „Fast zu sehr“, ergänzte Frau Hedwig Koch, ganz in der Erinnerung an jene schweren Stunden verfallen. Und dann spricht sie weiter, und sie, die Malerin, entwirft ein plastisches Bild jenes schicksalhaften Tages, an dem mit Kochs Leben ihr Leben endete.

„Sanitätsrat Ribbert, ein alter Bekannter Kochs, war gekommen, ihn zu besuchen, und hatte sich lange mit dem Kranken unterhalten. Er hatte ihn wohl wieder reden lassen, denn Koch klingelte schließlich nach einer Platte Zeit;

er schien eine Herzschwäche zu fühlen. Doch sein Mittagsschlaf hatte ihm überraschend gut gemundet; er hatte eine zarte Nachforelle, die er immer besonders liebte, mit Weinchen verspeist und sich dann wieder niedergelegt.“

„Gegen Abend, kurz vor der Visite des Arztes, verlangte er durchaus, noch einmal anzusehen. Er sagte, er fühle sich heute so wohl, daß er, wenn es so bliebe, in den nächsten Tagen sicher mit mir in den Park gehen könnte. Wir setzten ihn in einen Lehnstuhl am offenen Balkon, ich und O Hana San, meine japanische Zofe, die mir, wo es nötig war, immer geschickt zur Hand ging. Koch meinte, ich möchte doch einmal ein wenig an die Luft gehen; ich wäre doch auch noch gar nicht aus dem Hause gekommen und wählte gar nicht, wie schön es im Frühling in Baden-Baden sei.“

Um ihn nicht noch mehr vor dem Besuch des Arztes sprechen zu lassen, nickte ich ihm zu und ging aus dem Zimmer. O Hana San blieb, wie gewöhnlich, an der Tür zum Nebenzimmer sitzen, des leisesten Winkes gewärtig. Eine Klingel stand dicht neben seiner Hand. Ohne mich auch nur zum Ausgehen anzusehen — ich erwartete ja den Besuch des Arztes —, ging ich eben bis vor die Tür und schaute hinaus. Flüchlich aber befahl mich ein sonderbares Frösteln und eine unerklärliche Depression. Langsam lehrte ich um, in einer eigenartigen, starren Mattigkeit, die mich beängstigte. Ich würde doch nicht etwa auch krank werden?

Als ich zu O Hana San ins Zimmer trat, sah sie noch an derselben Stelle neben der Tür, wie ich sie verlassen hatte. Der Kranke hatte ihrer also nicht bedurft. Nebenbei ging eine Tür. Der Arzt kam. Ich legte rasch noch irgend etwas aus der Hand und wollte eben auch zu Koch hinübergehen, als der Arzt hereinströmte und mich hinüberzog. Da sah Koch noch in der-

selben Haltung, wie ich ihn verlassen hatte und — war tot. Nur sein Mund hatte sich geöffnet.“

Erst nach geräumiger Pause spricht Hedwig Koch weiter.

„In der Nacht, während der einsamen Totenwache, bis die Träger kamen, um ihn zu holen, in den stillen Stunden, da das blasse Antlitz immer mehr in sich zusammenfiel und ein unpersonlicher, ein geradezu majestätischer Ausdruck sich darüber breitete, und schließlich überall auf der Haut blaue Flecken erschienen, erste Zeichen beginnender Fäulnis! — In diesen Stunden ist auch meine Jugend gestorben. Es war das erste Mal, daß ich dem menschlichen Auslöschen so nahe war. O Hana San war das einzige lebendige Wesen in meiner Nähe; sie sah, pflichtgetreu wie immer, in der Tür zum Nebenzimmer.“

Bei der Einsäherung der Leiche Robert Kochs brach die junge Witwe bewußtlos zusammen. Ihr Leben hatte seinen Sinn und Inhalt verloren; sie erkrankte schwer, und als sie wieder genesen war, floh sie die Welt. Viele Jahre sah sie in indischen und innerasiatischen Dichtungen zu den frühen nachter heiligen Asien um“ in buddhistischen Klosterjüngern und Tempeln Japans als Gott- und Wahrheits-sucherin. Einsam lebt sie heute in ihrer Berliner Wohnung, nicht mehr in jener, die sie mit Robert Koch geteilt, aber umgeben von ungezählten Erinnerungen an den Mann, dessen Namen sie seit nunmehr sechsundvierzig Jahren trägt.

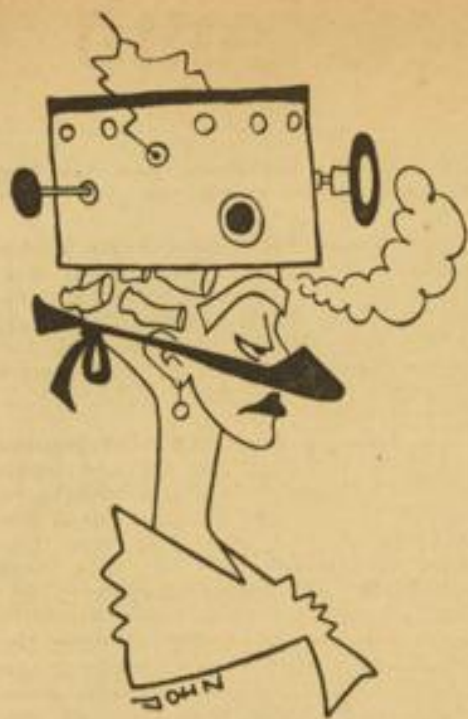
Mutter

Mutter - ein Herz, von Liebe schwer,  
Mutter - zwei Hände, die nimmer leer,  
Mutter - ein Gang zwischen Leben und Tod,  
Mutter - ein Leben, verbunden in Gott.

Ida Prousch.

# „Aus Braun mach Blond“

Seitlupenreportage aus einem modernen Schönheits-Salon / Von Herbert A. Eßlein



Moderne Duffische

Es geht über flaumige Teppiche dem ersten Salon entgegen. Das kupferrote Zerkosgeschöpf, dessen polierte Fingerringel in Drachenblut getaucht scheinen, öfnet die schweren Portieren. Dschungelblüte nebst den Düften einer ganzen Orchideenfarm schlägt einem entgegen. Schönheit tropft aus Flaschen, Fläschchen, Gläsern, Tuben. Duffie knallen aufeinander und ersterben wieder unter neuen Wellen aus Parfümzerstäubern. Es ist das Herz und der Tresor des ganzen Geschäftes! Ein Dämchen wählt in einem Duschbad von Lippenstiften. Der blutige Laie glaubt, alle Lippenstifte seien rot. Welche Blamagel! Erstens sind sie nicht rot, sondern „rouge“ und dann gibt es nicht ein rouge, sondern ein ganzes Stapellager Pariser rouge! Zweitens gibt es auch grüne Lippenstifte. Das pudrige Geschöpf mit der Kupfermine auf dem Kopf formt das Mündchen aus rotem Schleiflud zu einem erstaunten Ausrufezeichen: „Aber gewiß, mein Herr, werden grüne Lippenstifte verlangt — meist von Mannequins zu bestimmten Toiletten...“ — Der Laie schrumpft zu einem vertegenen Fragezeichen und wandert knieschlotternd durch die Parade von fünfzig verschiedenen Puderforten in hundert Teintkombinationen. Ein Wald von Flaschen — parodon! — auch Coty, der ruchlose Parfümerieantel, lebt noch in alter Frische weiter. Drauentischen, Massagebüchern, Puderquasten und ein Armeekorps von Crembüchsen (Morgen, Vormittag, Mittag, Nachmittag, und

Abendcremes) blenden die febrigen Augen schönheitsbunger Damen. In diskreten, putzigen Schächelchen liegt der Clou weiblicher Schönheit:

## Das Wimpernbergwerk

Künstliche Wimpern von einem halben Zentimeter aufwärts — schön geordnet nach Nummern wie Lackstube — ein woblaffortiertes Lager! Eben kommt eine Schlantheitsabnormität, mit Zugspitzbräune behaftet, aus dem Höhenkabinett und kauft noch rasch das „Köstliche“. Aus dem kleinen Parfüm wird nach halbblünder Beratung ein Zehnfilopatet, das der livrierte Page ins Cabriolet hinaus trägt. Inzwischen rechnet eine Additionsmaschine den kleinen Happen zusammen, ein Dreh an der Kurbel und aus dem Kassensagen fährt eine dreistellige Ziffer wie der Teufel aus der Verfertigung. Rasch säubert noch ein Page „Cau-



de Juan“ (Kundendienst) aus einem wunderwollen Krißall über das Complet der Dame, dann knickt der Chef der Duffische noch einmal ehrerbietig vor dieser Geruchswolke zusammen — den Rest rolliert die Drehtür ins Freie.

## Aus Braun mach Blond!

Aus hohen Krißallspiegeln blondet es in allen Nuancen. Ganze Weizenfelder wogen auf den Köpfen blutjunger Mädel, flinkkomplexbehangenen Verkäuferinnen, die „so blond wie die Jane Harlow aus dem X-Film“ sein wollen. Nach wenigen Minuten fühlt man einen wahren Heißhunger nach einer blauschwarzen Merkanerin. Nicht wenige Damen wechseln die neue Haarfarbe schon am nächsten Tage wieder — aus naheliegenden Gründen! Denn es gibt hochdramatische Momente in diesen zwölf hölzernen Mahagonifässigen, nicht auszubedenken, wenn hier plötzlich die Jänne sie-

len! Alle Gefühlskafalen von der einfachen Enttäuschung über das Stroh statt des „Perlmutter“, Wutanfälle von Rättern oder Gatten, tragikomisches Entsetzen, wenn die Haarfarbe der Vorstellung nicht entspricht! Hier ertrinkt ein Vukitopf im Kamillenbad, drüben werden goldblonde Wellen mit Keiter gewaschen, ein Stupfnäschen schnuppt inmitten einer Puderwolke nach einer Lustinsel. In den letzten drei Rabinen wird gefärbt. Friseurinnen mit knallgelben und pechschwarzen Gummifingern arbeiten im Schweiß ihres Angesichts nach dem kausischen Rezept: „Aus Braun mach Blond“. Es stinkt nach Schwefel, Keiter und sonstigen Höllendüften. Zwölf junge Damen werden fünfzig in ihrem Puh den Vermerk tragen: „Zur Zeit blond“.

## Großaufnahmen aus der Folterkammer!

Die nächsten drei Salons führen uns zurück ins Mittelalter! Hier werden die Opfer für teures Geld windelweich geklopft. Ohne Sabst zu sein, verpörrt der Zuschauer restlose Verfriedigung! Hausfallen werden mit Miniaturnadeln ausgewalzt wie Pfannkuchen vor dem Füllen. Hier erhält ein älterer weiblicher Jahrgang künstliche Oberseiten mit einem fochlöfartigen Gummi-Instrument. Drüben macht sich ein Hecker die vergebliche Mühe, einen weiblichen Spicknadel zu Blätterteig zu massieren. Hinter diskreten Portieren leuchten weiße „Schwanenschultern“ auf. Der schweißbedeckten Stirn des Masseurs noch zu schleichen, muß es bereits ein älterer „Schwan“ sein... — Es herrscht kolossaler Betrieb in dieser Bude. Man wäre wirklich nicht überrascht, wenn aus einer dieser Rabinen ein Masseur mit der alten, gerunzelten Haut seiner Kundschaft überm Arm herausläme und in irgendeiner nummerierten Schachtel, ähnlich wie bei den Wimpern, nach einer künstlichen neuen Haut herumsucht! Aber es genügt auch so. Durch polypenartige Saugnapfe rasi elektrischer Strom über aufgeweidete Stoppellocken. Dazwischen lächelt Köhn, daß es dröhnt wie im Notationsaal einer Großdruckerei. Da hochert ein Menschenfreund mit einer galvanischen Nadel in Barzen herum und dort rauft eine bildhübsche Friseurin einer älteren Dame die so dringend nötigen Augenbrauen aus. Es folgen noch die Abteilungen für kosmetische Chirurgie, in denen man Krabensfüßchen mit Paraffinjektionen auspolstert. Manchmal schneidet man ein verschumpeltes Stück Gesichtshaut

heraus, wirft den müß gewordenen Fied Besönllichkeit in den Abfallkübel, strafft die übrige Haut und slikt sie unterm Haaranfang wieder zusammen.

Hier ist man langsam an jener Gefühlsgrenze angekommen, an der einem grundsätzlich nichts mehr in Erstaunen versetzt. Unwillkürlich sieht



man sich beim letzten Salon nach einer Mar-

mortafel um, die vielleicht die Aufschrift trägt: „Auswechselbare Köpfe — Reiches Lager in jugendlich-anmutigen Gesichtszügen — haltbar und dauerhaft — völlig schmerzloser Eingriff!“

Statt dessen entdeckt man vor einer Tür die Aufschrift: „Spezialmassage für korpulente Damen“. Hier gilt der bekannte Vers: „Da drinnen aber ist's fürchterlich!“ — denn es kratzt, klackert und prasselt hinter dem Schlüsselloch, daß man freiwillig vor diesem Teil des „Schönheitsalons“ die Flucht ergreift. Verhüllen doch selbst die Götter ihr Haupt vor diesem „weg allen Fleisches“!



## Der Rat

Zu Max Halbe kam einmal ein junger Mann, der ihm erklärte, es sei sein sehnlichster Wunsch, Dichter zu werden.

„Ich möchte nun gerne von Ihnen wissen“, sagte er, „ob es möglich ist, vom Schreiben zu leben.“

„Doch“, antwortete Halbe, „man kann schon vom Schreiben leben. Nur darf man nicht ausschließlich Gedichte schreiben.“

„Sondern?“ fragte der Jüngling gespannt.

Halbe lächelte:

„Ab und zu auch mal einen Brief an einen reichen Verwandten.“

## Kollegen

Johann Sebastian Bach sah einmal in einem Gasthaus mit einem kräftigen, biederen Mann zusammen, mit dem er schließlich auch in ein Gespräch kam.

Bach war sehr gesprächig aufgelegt, und als der andere sich nach seinem Beruf erkundigte, erklärte er, er besaße sich mit der Kunst der Fuge.

„Aha“, sagte der Biedere, „das ist ja interessant, das tue ich nämlich auch.“

Bach war erstaunt:

„Wieso? Sind Sie denn auch Musiker?“

„Musiker?“ haunte nun der Mann, „nein. Ich bin Schreinermeister.“

## Der Vorwurf

Eugen Klöpfer, der berühmte Berliner Schauspieler und Theaterintendant, ließ nach der Hauptprobe den jugendlichen Helden des neuen Stückes zu sich kommen.

„Ich bin mit Ihrer Darstellung nicht einverstanden“, erklärte Klöpfer, „Sie lassen Ihre Partner nicht zum Spiel kommen, Sie denken zu viel...“

Der Schauspieler unterbrach entrüstet:

„Warum sollte ich nicht denken? Das ist doch eher ein Vorzug als ein Nachteil.“

„Lassen Sie mich doch austreten“, fuhr da Klöpfer fort, „Sie denken zu viel an sich.“

R. H.

# Bekri Muhammed

Eine serbische Volkserzählung, niedergeschrieben von Vuk Stefanovic Karadzic

Einmal lebte, wie man erzählt, in Konstantinopel ein Türke, der Bekri Muhammed, das heißt Muhammed der Trinker, genannt wurde. Dem hatte sein Vater ein unermeßliches Vermögen hinterlassen, er aber hatte alles verbrannt, so daß ihm kein Kleid mehr übrig blieb und er sich in eine alte Decke hüllen mußte, während er auf dem Kopfe eine zerrissene Kappe trug, durch deren Löcher man sein wirres Haar sehen konnte.

Eines Tages traf ihn der Sultan auf der Straße betrunken an und begann ihm Vorhaltungen darüber zu machen, daß er so viel Geld verbrannt und sich in diese schimpfliche Poge gebracht habe. Er aber unterbrach den Sultan zornig mit den Worten: „Was geht's dich an, daß ich trinke? Betrinnk' ich doch mein eigenes Geld. Und wenn du glaubst, ich hätte kein Geld mehr: zu welchem Preis willst du mir Konstantinopel verkaufen?“

Der Sultan, der wohl wußte, daß Bekri Muhammed kein Geld hatte, antwortete: „Die ganze Stadt Konstantinopel gebe ich dir nicht, Muhammed, aber aus Not verkaufe ich dir die halbe Stadt, und wir können gemeinsam in Konstantinopel regieren.“

Darauf erwiderte Muhammed: „Schön. Morgen früh bringe ich dir das Geld.“ Und dabei verblieb es.

Als aber am nächsten Tage Muhammed zur verabredeten Zeit nicht mit dem Gelde kam, ließ der Sultan ihn vorführen. Nun, wo er nüchtern war, gab Muhammed zu, kein Geld zu besitzen, geschweige denn Konstantinopel oder auch nur die Hälfte kaufen zu können. Der Sultan aber befahl, ihn zu köpfen, weil er gelogen und den Sultan zum Narren gehalten habe. Anfänglich wehrte Muhammed um Gnade, als er aber sah, daß es ihm nichts half, sagte er zum Sultan: „Wenn du dich entschlossen hast, mich zu köpfen, ist es dir ein Leichtes, es auch zu tun. Ich bitte dich aber, mir vor dem Tode noch eine Gnade zu gewähren. Laß in deinem Reiche drei Männer aussändig machen, einen Armen, der auf der Welt nichts besitzt, einen Blinden, der nicht sieht, und einen Krüppel, der keine Beine hat. Laß sie herführen und schön mit Speise und Trank bewirten, wir beide aber wollen zusehen, was sie tun werden.“

Der Sultan willigte ein und ließ gleich drei solche Männer aussändig machen und herbeiführen. Man setzte sie in einer Reihe hin und gab ihnen zu essen und zu trinken, so viel sie mochten. Als sie gut gegessen hatten, begann

der Blinde: „Lobt uns Gott danken und dem wackern Sultan, der uns mit weichem Brot und rotem Wein bewirtet hat.“ Da fuhr ihn der Krüppel wütend an: „Du blinder Schwachkopf, woher weißt du denn, daß das Brot weich und der Wein rot ist, wenn du nicht sehen kannst? Gleich gebe ich dir einen Fußtritt!“ Daraus der Arme: „Schlag' ihn! Schlag' ihn! Auf meine Verantwortung! Ich bezahle alles!“

Da sagte Bekri Muhammed zum Sultan: „Siehst du, erhabener Sultan, was Trinken macht? Der Blinde hat keine Augen, der Krüppel keine Beine, der Arme kein Geld, doch lebt, wo sie betrunken sind, bekommt der Blinde Augen, der Krüppel Beine und der Arme Geld. So habe auch ich gestern das Geld hergezaubert, um dir Konstantinopel abzukaufen.“ Der Sultan aber, den das Beispiel überzeugt hatte, schenkte ihm das Leben.

Nach diesem Vorfall wunderte sich der Sultan, daß dem Wein solche Kraft innewohne, er beobachtete auch, daß die Trinker fast ihr

Leben für Wein ließen, und entschloß sich, ihn auch zu versuchen. Drum ließ er sich den besten Wein bringen und betrank sich tüchtig. Am nächsten Morgen aber fühlte er sich krank. Der Kopf tat ihm weh, daß er ihn nicht im Bette aufrichten konnte. Als das am Hof kund wurde, versammelten sich alsbald alle Leibärzte, um den Sultan zu heilen. Der aber meinte, daß von dieser Krankheit ihn Bekri Muhammed am besten kurieren könne, und ließ ihn holen.

Als Bekri Muhammed gekommen war, erklärte ihm der Sultan die Ursache seines Leidens und fragte ihn, was er dagegen tun sollte. Dieser riet ihm, zu trinken, und zwar dasselbe, was er gestern getrunken habe, dann würden seine Kopfschmerzen sofort vergehen. Darauf fragte ihn der Sultan: „Und was soll ich tun, wenn mir, sobald ich nüchtern werde, der Kopf wieder weh tut?“ Muhammed antwortete: „weitertrinken!“ „Und wie lange?“ fragte der Sultan. „Bis du dich in eine alte Decke hüllst wie ich!“ antwortete Bekri Muhammed.

# Feldblumenstrauß

Von Oda Schaefer

Wilder Hafer und wildes Gras	In der zierlich gelockerten Schar
Zwischen den gelben Ranunkeln,	Zittert der Rispen grünes Haar,
Durch das klare Glas	Steht wie Standarte und Fahne
Sieht man die Stiele dunkeln.	Der erschlossene Korb der Cyane:
Hirtentäschel und Purpurklee,	Kornblume, stolzes Königsblau,
Sauerampfer und weißer Schnee	Des Getreides Krone!
Der sternigen Margueriten,	Entsteigt du der Aehren silbernem Grau,
Federnelken inmitten:	Gemischt mit gewöhnlichem Mohne,
Rosa Gefieder einst im Wind,	Oder beglückt dich vom leichten Strauß
Wo sie leise nickten,	Der Entwurzelteln von Raine —
Jede Knospe ein blosses Kind	Strömt der Azur die Tiefe aus,
Der Verblühten, Geknickten.	Die Leuchtende bist du alleine.



Zahnbrecher auf dem Jahrmärkte (17. Jahrhundert)

# Fahrendes Volk im Mittelalter

Die bequemen Straßen und Mittel des modernen Verkehrs haben im Laufe eines Jahrhunderts eine ungeheure Steigerung des Reisebetriebs auf der ganzen Erde hervorgerufen. Gewaltige Volksmassen sind heute allenthalben in stetiger Bewegung. Der Mensch der Gegenwart reist dabei nicht nur aus wirtschaftlichen oder sonstigen praktischen Notwendigkeiten! Ein sehr großer Teil der Verkehrsteilnehmer unserer Tage ist aus Gründen des Vergnügens, der Freude am Fahren, an der Ortsveränderung, am Erleben und Zehen neuer Landschaften und Verhältnisse unterwegs. Gerade diese letztere Erscheinung ist in der Geschichte in solchem Ausmaß recht neu. Sieht man von der hohen Verkehrsentwicklung des römischen Altertums etwa ab, so war in den vergangenen Jahrhunderten und besonders in den Zeiten des Mittelalters der reguläre Reiseverkehr mit geringen Ausnahmen auf militärische, politische oder geschäftliche Zwecke beschränkt. Und dies aus guten Gründen. Denn das Reisen war voller Gefahren und Unannehmlichkeiten, die Wege schiedlich und unsicher, die Herbergen fragwürdig und die Verkehrsmittel dürftig. Der einfache Bürger zog es daher, wenn irgend möglich, vor, in der Geborgenheit seiner Heimstätte zu leben, wie auch der Bauer auf seinem Hof blieb, wenn nicht Not und Krieg ihn daraus vertrieben. Mancher kam ein Leben lang über die Grenzen seiner Gemarkung oder das Reichsbild einer Stadt nicht hinaus. Gleichwohl waren nun freilich gerade im Mittelalter die Landstraßen durchaus nicht leer und verödet. Denn neben den Warenzügen und reisenden Boten, den Fuhrhaltern und Kaufherren, den Reisigen und Landstreichern, den Rittern, Mönchen und Studenten, den hohen weltlichen und kirchlichen Herren, die die Heerstraßen zu Fuß und Roth, in holpernden Wagen und schwanfenden Sänsen benutzten, bedrückten vornehmlich seit dem 12. Jahrhundert immer

damals verhältnismäßig zahlreiche Volkschicht kaum weniger wichtig und maßgebend wie Adel und Kleriker, Bauerntum oder Handwerkerstand. Unter den echten Kriegern und Spielteufen, den Seiltänzern, Puppenpielern und Kunstreitern gab es schon damals ganze Familien oder Sip-



Fahrende Neuzirkelbändler um 1600

pen sehr ehrenvoller, ernster und begabter Künstler, deren Stamm sich manchmal bis in die neueste Zeit verfolgen läßt. Auch sie standen freilich rechtlich tief und zählten zu den Unfreien wie Abbeder und Senter. Die Masse der vagabundierenden Horden indes wurde nicht mit Un-

den Lohn. Man war in der Wahl der Mittel dabei nicht sehr empfindlich. Die herbe Unstlichkeit jener Zeit wußte ebenfalls die vielerlei Praktiken und Liebesdienste, die loseren fahrenden Mädchen und Kuppelweiber wohl zu schätzen. Zwischen Wirten und Vordellinhabern, Raubrittern und ortsfässigen Verbrechern jeder Art und den wandernden Gaunern bestanden feste Beziehungen. Das Fehlen einer guten Polizei, die verwickelten Rechtsverhältnisse, die unzähligen kleinen und kleinsten Herrschaftsbereiche, der Mangel jeglicher Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Justiz leisteten solchen Treiben Vorkaub.

Das weit verbreitete Dirnenwesen hing mit dem Leben des fahrenden Volkes besonders eng zusammen. Bei bestimmten Gelegenheiten, großen Volksfesten und dergleichen krönten die häufigen Frauen Scharenweise im Gefolge Bettler und Gaukler, der Gelegenheitsdiebe und Betrüger, der Zigeuner und Begehrer nach den betreffenden Orten. Verühmt ist in dieser Hinsicht das Konstanzer Konzil, das vom Jahre 1414 bis zum Jahre 1418 in der alten Römerstadt am Bodensee tagte. Die Fahrenden des gesamten Abendlandes und darunter tausende von Hurten und galanten Weibern hatten dort üppige Tage. Natürlich fehlte in dem bunten Gewimmel des fahrenden mittelalterlichen Gaukler- und Gaunertums auch der Aude nicht. Ja, das Judentum wußte sehr bald maßgebenden Einfluß auf all die dunklen und verbrecherischen Geschäfte, die in dieser bewegten, ewig unruhigen, schweifenden mittelalterlichen Unterwelt sich abwickelten, zu gewinnen. So wie später im Dunkel der Großstädte sein Weizen blühte, so damals in den Spelunken und Herbergen der fahrenden Baganen, auf den Kummelplätzen und Hofmärkten, in den Landstocherbordellen und Markteinderzelen und auf den Treffpunkten der rechtlosen und oftmals verweiselten heimatslosen Gesellen.

Es ist bezeichnend, daß die geheime Umgangssprache, die sich allmählich



Basler Bilderbogen um das Jahr 1600

Volkes gewöhrt und eine Fülle von Gebräuchen und Sitten der damaligen Gauner enthält. Sie wurde zur Grundlage vieler späterer Schilderungen über das Leben der Fahrenden überhaupt. Auch zahlreiche poetische oder harmlos-lustige Darstellungen des fahrenden Volkes geben auf jenes Dokument zurück. Es zeigt sich hierbei eine ähnliche Erscheinung wie sie die Verherr-



Mittelalterlicher Spielmann unter der Dorfdecke



Zahnbrecher um 1500

Nach einem Augsburger Holzschnitt

größere Mengen heimtösig umherziehender Menschen der verschiedensten Art weithin Wege und Siege. Von Jahr zu Jahr nahm das Heer dieser fahrenden Leute zu, immer bunter und vielgestaltiger wurden die Scharen, immer toller der Betrieb in Schenken und Begleitwirtschäften, auf den Märkten und Messen, neben den Heerlagern und auf den Pilgerplätzen, an den Wallfahrtsorten und den Rasplätzen vor den Toren und Gräben der festen Städte.

Am 15. und vor allem im 16. Jahrhundert erreichte die Völkerverwanderung der „Fahrenden“ im heiligen römischen Reich deutscher Nation, in Italien, Frankreich und England seinen Höhepunkt wie nie zuvor und wie nie wieder nachher. Dem Geist und dem Gefühl der mittelalterlichen Welt entsprechend gliederte sich das fahrende Volk bald in feste, weit verzweigte Genossenschaften und Standesgruppen mit eigentümlichen Kennzeichen und Trachten, besonderen Umgangswesen, ja auch selbstamen geheimen Sprachformen. Da waren liebevolle Schüler und Studenten, entlaufene Hörige und Gefangene, verkommene oder falsche Mönche und Geistliche, Quacksalber und Wundschreiber, Bettler und Invaliden, echte und künstlich hergerichtete Krüppel, Zeltinsassen, die der Folter oder den grausamen Justizmethoden der Zeit entkommen waren, abgedankte Soldaten und arbeitslose Handwerker, Landstreicher, Zigeuner und Hofsänger, Diebe, Kuppeler und vor allem auch Dirnen, Wahrsagerinnen und verkommene Weiber aller Art. Dazu dann die „Fahrenden“ im engeren, besseren Sinne, die Gaukler und Vossentzeiger, die Tischenpieler, Varentreiter, Tänzer und Hofsänger und die Musikanten und Schauspieler unterschiedlicher Gattung. All das zog ohne je feste Wohnstätte zu suchen durch die Lande, wechselte über die Grenzen und trat allenthalben auf den großen Messen und Jahrmärkten, den Reichstagen und Konzilien in belien Häusern in Erscheinung. Für das Kulturbild des Hochmittelalters ist dies

recht von den ehrfamen Ständen und von der Obrigkeit mit Mißtrauen betrachtet und man ging, den barten Sitten der Zeit gemäß, mit drakonischen Strafen gegen sie vor, wenn irgend ein Anlaß zu finden war.

Das hinderte nicht, daß man das Treiben der Fahrenden gerne ansah, daß ihre Künste viel Anklang fanden und daß man sich ihr Talent vielfach zunutze machte. Das Volk staunte die Gauklerlein und Fertigkeiten mit naivem Beifall an; die Bettler, die dem Bedürfnis gute Werke zu verrichten engagierten, machten vorzügliche Geschäfte; die Dubschadpfeifer, Fiedler und Posamentbändler waren gern gesehen auf den Tanzbelustigungen und Erntefesten; und zahllose Fahrende verdienten als Boten und Späher, Spione und Zwischenhändler bei Adligen und Heerführern, Politikern und Geldleuten stingen-



Elenzgestalt im März, Krieg

welche Sprache konnten viele Umtriebe und verdächtige Künste der fahrenden Eingeweihten in Verborgenheit gebüllt werden. Abergläubiges Dunkel umgab ihr Wesen und die Furcht vor der Macht ihrer Zaubereien und Praktiken ließ Erpressungen und Drohungen leicht wirksam werden. Aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammt eine in Vase! erschienene Schrift, die viele wertvolle Einblicke in das Verbrechertum des fahrenden mittelalterlichen

lichung des Verbrechertums in Schrift und Film in der neuesten Zeit darbietet. Eine zwar dunkelbewegte, aber in ihrem Wesen meist höchst verderbliche und düstere gesellschaftliche Schicht wird hier wie dort romantisch verklärt und als harmlos, ja sogar im Kern gut und edel hingestellt. — Im 16. Jahrhundert erscheinen schließlich noch rotwelsche Wörterbücher und Sprachzeichnisse und zur selben Zeit werden dann jene geheimen Zeichen, „Zinken“ genannt, bekannt, die die vagabundierenden Verbrecherorganisationen und fahrenden Stände sich schufen, um sich Nachrichten, Warnungen und dergleichen zusammen zu lassen. Diese Zinken, die an Wänden und Mauern, Bäumen und Pfosten, Brücken und Toren angebracht wurden, haben sich als Schrift der wandernden Zünftigen bis in die Gegenwart erhalten und werden von den Zigeunern wie von Landstreichern oder harmlosen fahrenden Hausierern und Händlern noch jetzt angewandt. Seit dem Dreißigjährigen Krieges änderten die Scharen der Fahrenden mehr und mehr ihr Wesen. Der gute Teil der wirklichen Krieger, Akrobaten und Schauspieler sonderte sich deutlicher von den Marktstreichern und mehr oder weniger zweifelhafte Vagabunden, und von diesen wieder hob sich die Schicht der ausgesprochenen Verbrecher ab, die nun ganze Banden von Räubern und Einbrechern bildeten. Manchmal steckten auch unter diesen wohl Menschen, die aus sozialer Not, aus Unrecht und Mißhandlung in die schiefe Bahn gedrängt wurden. Meist aber handelte es sich um gewöhnliche Kriminelle, die nur brutale Raublust trieb. Oft standen diese Banden unter der geheimen Leitung jüdischer Anführer, zum mindesten aber in Verbindung mit jüdischen Lehrern, Buchhaltern und Trödlern. Ihre letzte große Zeit war im 18. Jahrhundert, aber selbst noch im 19. Jahrhundert machten sie in kleinerem Umfang manche Gegenden Deutschlands unsicher.

Dr. Robert Pfaff-Giesberg.



Von links nach rechts: Landstreicher -zigeuner um 1600; Räublerstange, Fahrmann um 1600

